

# Mitteldeutsches Land Taschen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 78

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große  
Kornstraße 16/17, Telefon 2111. Druck-Verfahren:  
Galvanotyp. Im Falle d. d. G. (Vertriebsstelle)  
besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung

Halle (S.), Mittwoch, den 1. April 1936

Wochentlicher Verkaufspreis 1,50 RM, und  
2,25 RM. Jahressubskription, durch die Post 2,20 RM.  
ohne Zustachgebühr. - Mitteldeutsche Illustration  
monatlich 20 Pf. - Anzeigenpreis nach Preisliste

Einzelpreis 15 Pf.

## Haushalt für 1936

vom Reichsministerium angenommen

Das Reichsministerium beschloß sich in seiner  
letzten Sitzung mit dem Reichshaus-  
halt für 1936. Bisherig sind einige noch  
nicht definitiv feststehende Positionen wurden  
die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie  
sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den  
einzelnen Ressorts ergeben haben, ange-  
nommen, gleichzeitig wurde der Nachtrags-  
haushalt für 1936 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der  
Führer und Reichskanzler eine kurze  
Darstellung der außenpolitischen Lage  
und gab die ferner mit Worten reichs ge-  
schäftes Darztes des überwaltigenden Befehls  
des Reichsministers auf politische  
Führung in Staat und Partei. Der Führer  
und Reichskanzler würdigte hierbei die einzi-  
gliche organisatorische Leistung des Partei-  
apparates und die unübertreffliche Arbeit der  
Reichsministerkammer.

Die nächste Kabinettsitzung findet nach den  
Osterferien statt.

## Eine Schlacht ist geschlagen!

Tagesscheit des Stabschefs an die SA.  
Stabschef Luge erläßt folgenden Tages-  
befehl an die SA:

SA-Männer!

Wieder liegt ein Kampfsieg hinter uns,  
ein Schlachtsieg, dessen Ergebnis einzig in der  
Geschichte der Welt dasteht. Die Welt weiß  
heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen  
wie ein Mann zum Führer steht und auch  
künftig stehen wird.

In jahrelangem und opferreichem Kampf  
hat die nationalsozialistische Bewegung den  
Weg bereitet zu diesem Erfolge. Durch Kampf  
und Opfer wurde er erzwungen. Die SA als  
Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wie-  
der in vorderster Front, einwärts, opfer-  
willig und treu, wie in den Jahren des  
Kampfes vor der Machtübernahme.

Aber wir wissen auch, daß dieser Schlachtsieg  
für uns nicht Ende, sondern nur ein  
Zwischenschritt unserer Arbeit,  
unseres Kampfes war.

Die Aufgaben, die der Bewegung vom  
Führer gestellt sind, werden die SA auch in  
künftigen Tagen und Wochen in Anspruch  
nehmen.

Unsere schönsten Löhne sehen wir in der  
Möglichkeit, für den Führer kämpfen und  
opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung  
ist der Erfolg!

Eine Schlacht ist geschlagen - der Kampf  
geht weiter! Es lebe der Führer!

## Neute Ueberreichung der deutschen Antwort

Wolffhagen von Ribbentrop und die  
anderen Mitglieder der deutschen Abordnung  
traten gestern Abend in London ein. Die  
deutsche Antwortnote auf die Vorschläge der  
Reichs-Verhandlungen wird im Laufe des  
heutigen Vormittags dem englischen Außen-  
minister Eden durch Wolffhagen von Ribben-  
trop überreicht werden.

Wie das „Deure“ erfahren haben will,  
soll der französische Botschafter in London  
gehört den Wunsch seiner Regierung zum  
Ausdruck gebracht haben, nach der Diktoren  
eine Konferenz der Völkermächte nach  
Brüssel einberufen, soll aber, dazu nicht  
die Zustimmung des englischen Außen-  
ministers erlangt haben.

## Heißer Boden Fernost

Hinter der mongolischen Volksrepublik steht Moskau / Eine aufschlußreiche Unterredung  
des stellvertretenden sowjetrussischen Außenkommissars mit dem japanischen Botschafter

Nach einem Bericht der „Tas“ hat der  
stellvertretende Außenkommissar Gomonjow  
geleitet dem japanischen Botschafter Ohta  
die Antwort der Sowjetregierung auf den  
Vorschlag der japanischen Regierung vom  
16. März über die Bildung eines Ausschusses  
zur Neuverteilung eines Abschnittes der Dis-  
grenze zwischen Mandschu und der Sowjet-  
union und eines Ausschusses zur Regelung  
der Grenzverhältnisse in diesem Abschnitt  
mitgeteilt. Danach erklärte Gomonjow,  
die Sowjetregierung erachte die Sicherstellung  
des Friedens für überaus wichtig auf allen  
Abschnitten der sowjetrussisch-mandschurischen  
Grenze. Botschafter Ohta wiederholte, daß die  
japanische Regierung nichts gegen eine Erwei-  
terung der Zuständigkeit des Grenzabschnittes  
auf die gesamte sowjetrussisch-mandschurische  
Grenze einzuwenden habe. Sie sei ferner  
nicht dagegen, daß ihr Vorschlag vom  
16. März auf die mongolisch-mandschurische  
Grenze ausgedehnt werde. Es falle der japani-  
schen Regierung aber schwer, in dieser  
Frage Verhandlungen mit der Sowjetregie-  
rung zu führen, da sie nicht wisse, welche Be-  
ziehungen zwischen der Sowjetunion und der  
äußeren Mongolei bestehen.

Der stellvertretende Außenkommissar er-  
widerte, der „Tas“ zufolge, auf diesen Ein-  
wand, er habe bereits am 21. Februar dem  
Botschafter Ohta mitgeteilt, daß die Sowjet-  
union verpflichtet sei, der mongolischen  
Volksrepublik im Falle eines Ueber-  
falls von dritter Seite Hilfe zu leisten.

Diese Verpflichtung bestesse tatsächlich seit  
1921, als die Sowjetunion und die äußere  
Mongolei, die sich gegen einen Angriff auf ihr  
Gebiet gemeinsam verteidigen mußten, die  
Uebereinkunft trafen, sich gegenseitig zu  
unterstützen. Diese mündliche Verpflichtung  
sei in einem Protokoll über gegenseitige Hilfe  
schriftlich niedergelegt worden, das am  
13. März 1936 in Ulanbator unterzeichnet  
worden sei.

Inzwischen berichtet die „Tas“ über einen  
neuen wichtigen Grenzverhandlung auf der  
mandschurisch-mongolischen Grenze. Danach  
sollen motorisierte japanisch-mandschurische  
Abteilungen neuerlich die mongolische Grenz-  
wache bei Abotdolon überfallen haben und

bis Tamof vorgedrungen sein, das 45 Kilo-  
meter von der Grenze entfernt auf dem Ge-  
biete der Volksrepublik der äußeren Mongolei  
liege. Die mongolischen Grenztruppen hätten  
jedoch, nachdem sie Verstärkung erhalten  
hätten, die japanisch-mandschurischen Ab-  
teilungen wieder hinter Abotdolon zurück-  
gedrängt. Die Zusammenstöße sollen noch an-  
dauern.

### Zwei Sowjeddampfer beschlagnahmt

Nach einer „Tas“-Meldung aus Tokio ist  
es zwischen Sowjetrußland und Japan zu  
einem neuen ersten Zwischenfall gekommen.  
Nach Moskauer Darstellung wurden zwei  
sowjetrussische Dampfer, die mit 345 Fahr-  
gästen von Petropawlowik auf Kamtschatka  
nach Wladiwostok unterwegs waren, von den  
Japanern beschlagnahmt. Einer der beiden  
Dampfer war in schwerer Sturm geraten. Er  
hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust,  
daß auf seine Hilfeleistung ein zweiter Dampfer

mit Kohlen entandt wurde. Auf offener See  
sei jedoch das Kohlen unmöglich genehmigt,  
daher habe man sich um die Übermittlung  
Japans zum Anlaufen eines japanischen  
Hafens bemüht. Diese sei angeblich aus dem  
japanischen Generalkonul in Wladiwostok er-  
teilt worden, jedoch seien dann die beiden  
Schiffe von den japanischen Behörden im  
Hafen Wlaimai unter der Aufsichtnahme be-  
schlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten  
Spionage betrieben. Die Kapitäne der beiden  
Schiffe seien verhaftet und nach Komori ge-  
bracht worden. Der sowjetrussische Botschafter  
in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der  
Schiffe protestiert und ihre Freilassung verlangt.

Von japanischer Seite wurde darauf hin-  
gewiesen, daß es sich bei Wlaimai um einen  
geschlossenen Hafen handle, daß die Sowjet-  
russen die Bestimmungen über die besetzten  
Zonen nicht hätten, daß die Kapitäne,  
die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahr-  
gäste als verhaftet gelten.

## Der Duce am Tor der Adria

Das italienische Protektorat über Albanien

Von unserem ständigen Belgrader Mitarbeiter.

E. H. Belgrader, Ende März 1936.

Kurze Zeit, nachdem Ahmed Bogu aus  
dem Belgrader Exil nach Albanien zurück-  
gekehrt war, die sozialradikale Regierung  
von Nolis vertrieben und sich am 22. Januar  
1935 zum ersten Präsidenten der Albanischen  
Republik hatte ausrufen lassen, wurde zwischen  
Albanien und Italien ein Kauf- und Anleihe-  
vertrag geschlossen, der die albanische Natio-  
nalbank zu einem italienischen Institut machte  
und mit der Gründung der SCA (Societa  
per lo sviluppo economico dell'Albania) Ita-  
lien wichtige wirtschaftliche Vorrechte ein-  
räumte. Damit hatte Italien ein „friedliches“  
Bege, wenigstens zum Teil, erreicht, was ihm  
im Londoner Vertrag von 1913, und vor  
allem 1921 durch Beschluß der Pariser Bot-  
schafterkonferenz zugesagt worden war, aber

infolge des Unabhängigkeitsstrebens der  
Albaner nicht hätte verwirklicht werden  
können.

Die Gegenwirkung blieb nicht aus; im  
Herbst 1926 brach in den Bergen von Ghal  
und Dugadshu ein Aufstand aus, an dem die  
Jugoslawen wohl nicht ganz unbedeutend ge-  
wirkt sein müssen; es war die Zeit, in der die  
Konventionen von Nettuno von der Belgrader  
Erzfindung nicht ratifiziert wurden. Nach  
der Niederwerfung dieses Aufstandes ließ  
Musolini durch seinen Gesandten Pompeo  
Mioiti den Albanern einen „Freundschafts-  
und Schutzbündnis“ anbieten, der auch am  
27. November 1926 in Tirana unterzeichnet  
wurde. Darauf zog Belgrader das französisch-  
jugoslawische Bündnis aus der Lade; Muso-  
lini antwortete mit dem am 20. Jahre abge-  
schlossenen italienisch-albanischen Bündnis  
vom 22. November 1927. Welchen Charakter  
ein „Bündnis“ zwischen zwei Staaten ist ver-  
schiedenen Ranges hat, braucht wohl nicht erst  
dargelegt zu werden. Für das Welt, das  
Italien auf Grund dieser Verträge an Alba-  
nien gab, ließ es sich Hypotheken auf die  
albanische Wirtschaft eintragen; vor allem  
aber übertrug es sich das albanische Gläubiger  
durch Anlage von Investitionen, Ausbau  
fratellischer Straßen und Entsendung von  
250 Infraktionsoffizieren.

Niemand wird bestreiten, daß die italieni-  
schen Subventionen für den inneren Aufbau  
Albaniens von Nutzen gewesen sind. Ahmed  
Bogu, der 1928 aus der Hand des „Jouweränen  
albanischen Volkes“ die Königskrone ent-  
gegennahm, konnte mit Hilfe des italienischen  
Geldes im Lande einigermaßen Ordnung  
schaffen und dabei eine eigene Stellung schaf-  
fen. Ebenso unbedeutend ist aber auch, daß  
diese italienische Politik des Herrschers nie-  
mals populär gewesen ist; der Albaner sieht  
den Italiener den Ausbeuter, dessen Auftreten  
den Nationalstolz immer wieder reizt. Unter  
dem Druck dieser Volksstimmung verließ  
Ahmed Bogu das Land im Jahre 1932/34 vor-  
sichtigermaßen bis zu einem gewissen Grade  
von Italien zu finanzieren. Die Politik der  
Italienverhängnis wurde auch in Albanien  
nicht ohne Rückwirkung; man schloß die  
italienischen Offiziere bis auf 16 und machte  
den Italiener aus in der Wirtschaft gewisse  
Schwierigkeiten.

Darauf hatte Italien zunächst die Aus-  
zahlung der 1931 gewährten italienischen An-  
leihe von 100 Millionen Reichsmark ein und



100-Jahrfeier der Pickwickier.

100 Jahre sind es her, daß die erste Ausgabe von Charles Dickens berühmten Erzählungen über  
die „Pickwickier“ erschien, die zu einem Symbol für Alt-England geworden sind. Aus diesem  
Anlaß fuhr in feierlichem Aufzuge eine Originalkutsche der „Pickwickier“ in der alten Tracht  
von London nach Rochester in Kent. (Presse-Bild-Zentrale-M.)





# Das Bau-Unglück in der Hermann-Göring-Straße in Berlin

## Heute morgen begann die Verhandlung / Mehrere Wochen Verhandlungsdauer wahrscheinlich

Wie wir im Innern des Blattes bereits zur Ausföhrung, begann heute in Berlin die Verhandlung wegen des schweren Bau-Unglücks in der Hermann-Göring-Straße in Berlin im August vergangenen Jahres. Wir alle erinnern uns noch an jenen heissen Augustnachmittag, als die Schreckensnachricht bekannt wurde, daß sich eine Einsturzkatastrophe bei dem Tunnelbau für die Nord-Süd-Bahn in der Hermann-Göring-Straße ereignet hatte. Der jähe Tod hatte 19 Arbeitermänner gerade während der Mittagspause unter dem fürzogen Sandmassen begraben.

Auf Veranlassung von Dr. Voss wurde die Abklärung der Ursachen im Hinblick nach Berlin befördert, die auf Grund ihrer besonderen Kenntnisse zur Bergung Verhättnisse mit eingesetzt wurden. Am Abend des 24. August wurden die ersten drei Toten gefunden. Die Hoffnung, daß sich noch Lebende unter der Erde befinden könnten, schwand immer mehr dahin. Ganz Deutschland nahm Anteil an diesem schweren Unglück, das 19 Volksgenossen betroffen hatte, und fühlte den Verlust eines Mannes, den die Angehörigen der toten Arbeitermänner erwidern mußten. Am 30. August fand das Begräbnis der 19 als Leichen abgetragenen Arbeitermänner statt.

Der Unglücksfall diente dem Bau der Nord-Süd-Bahn auf der Teilstrecke zwischen dem Brandenburger Tor und dem Potsdamer Platz. Im Laufe der Bauarbeiten ergaben

sich besondere Schwierigkeiten aus der technischen Aufgabe, die Strecke mittels einer Kurve in die Hauptlinie der Straße unter den Linden hineinzuföhren. Bald stellte sich nun die Notwendigkeit der Schaffung von zwei sehr oder Abstützungen heraus, die in einem besonderen Tunnel oberhalb der Verkehrsfläche angeordnet werden mußten. Die Baugrube mußte daher um einen Meter tiefer als ursprünglich vorgesehen ausgehoben werden. Außerdem fand die Baugrubeneinleitung vor der Aufgabe, infolge der Vergrößerung der Baugrube eine neue östliche Außenwand auf der Seite der Ministerien herzustellen, so daß die bisherige Außenwand zur östlichen Mittelwand wurde. Diese östliche Mittelwand hat später dem Druck der Erdmassen nicht mehr standhalten können und den folgenschweren Einsturz der ganzen Baugrube nach sich gezogen.

Als Bauherr trat die Reichsbahn auf. Die Ausführung des Baues wurde der Berliner Bauengesellschaft im Wege der Ausschreibung übertragen. Es in der Ausschreibung dieser Firma etwa, wie später behauptet worden ist, ein besonderes Gefahrenmoment lag, wird sich erst auf Grund der Hauptverhandlung feststellen lassen.

### Die Angeklagten

Die Untersuchung ergab eine Zahl von Mängeln in technischer, handwerklicher und organisatorischer Beziehung, für die nach Auffassung der Anklage die leitenden zuständigen

Bezirke der Berliner Bauengesellschaft wie auch der Reichsbahn verantwortlich sind. Es sind angeklagt: der Diplomingenieur Hugo Hoffmann als Geschäftsführer und Direktor der Berliner Bauengesellschaft; der Diplomingenieur Fritz Roth als Bauleiter auf dem Bauabschnitt in der Hermann-Göring-Straße; der Reichsbahnberater Kurt Kelberg als Strecken-Dezernent; der Reichsbahnrat Wilhelm Benker als Vorstand des für den Bauabschnitt zuständigen Neubauamtes IV, und der Bauwart Wilhelm Schmitt, der als Angestellter der Reichsbahn auf verantwortlichen Posten im Unfallort mitgearbeitet hat. Sämtliche fünf Angeklagte befinden sich seit dem 5. September bzw. 16. Oktober 1935 in Untersuchungshaft. Reichsbahnberater Kelberg ist Ende November vorigen Jahres allerdings wegen ärztlich befätigter Unfähigkeit vom weiteren Vollzug der Untersuchungshaft verordnet worden.

### Die strafrechtlichen Vorwürfe

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Zeit vorget, durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung ihrer beruflichen Sorgfaltspflicht den Tod der 19 Verunglückten verursacht und sich damit einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben. Im einzelnen wird neben dem Mangel in technischer u. a. Hinsicht, daß eine mehrfache von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung von der Berliner Bauengesellschaft nicht zum Anlaß genom-

## Der deutsche Friedensplan in London überreicht

Wolffsohn von Ribbentrop überreichte heute vormittag 10 Uhr englischer Zeit dem englischen Außenminister die deutsche Antimemorandum. Er war bei seiner Ankunft im Foreign Office von Ministerialdirektor Dieckhoff und anderen Mitarbeitern der deutschen Abordnung begleitet.

men worden ist, die erforderlichen weitergehenden Siderheitsvorkehrungen zu treffen. An der Baustelle soll nicht ein einziger mit der Wirksamkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden gewesen sein.

Weiter liegt die Anklage als erwiesen an, daß die nach dem allgemeinen Bauvorschriften der Reichsbahn erforderlichen Siderheitsvorkehrungen, vor allem in den tieferen Lagen der Baugrube, nicht in dem vorgeschriebenen Umfang eingebracht worden sind. Den zuständigen Vertretern der Reichsbahn wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Kontrollpflicht nicht ausreichend nachgekommen sind. Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Projektes sollte mit einer mehrwöchigen Verhandlungsdauer zu rechnen. Als Sitzungstage sind der Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche in Aussicht genommen. Der Publikumsantrag ist außerordentlich groß.

### Der Beginn der Verhandlung

Einige Minuten nach 9.30 Uhr betrat das Gericht den Verhandlungssaal. Die Angeklagten wurden zunächst zu ihrer Person vernommen. Als erster wird der Angeklagte Diplomingenieur Hoffmann aufgerufen.

**Familiennachrichten**  
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

**Geboren:**  
Hilke Gottschalk geb. Schmidt, 65 Jahre. — Ida Krause geb. Höfner, 74 Jahre. — Johannes Schömann, 52 Jahre. — Margarete Schömann geb. Schiele, 81 Jahre.

**Rufen:**  
Otto Simbau, 30 Jahre.

**Sonderleben:**  
August Georges, 49 Jahre.

**Reiz:**  
Emma Dimmig geb. Franz, 65 Jahre.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Am Montag, dem 30. März 1936, nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft im 79. Lebensjahre unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

**Frau Bertha Reinicke**  
geb. Foerster

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen:**  
Eisdorf, Burgsdorf, Bobis, Rottelsdorf.

Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beisetzung in aller Stille am Donnerstag in Rottelsdorf statt.

**Lingon-Hüßle**  
stabile Ausführung sehr preiswert

**RITER**  
IM INTERHAUS

**Das Süßling ist da**  
Ostern kommt wieder, Muffli kauf mir einen schönen Ball von

**Gimmli-Binder**  
Gr. Steinstr. — Brüderstr. Am Markt

**Geschenk-Artikel**  
für Ostern . . . Die schönsten Sachen für die Kinder.

**Teppiche**  
jedes Muster jede Farbe jede Größe jede Preisstufe

aber nur Qualitäts-güter direkt von den Teppich-Verandern in den besten Teppich-Zentren vorliegend in Fabrik-Einstufen-schöne Umtauschrecht Muster - ohne - frei Teppich-Graef, Ost. Gravel, Teppichstadt Oelnitz I. V. 107

**Bast-taschen**  
elegante farbanpassend formenschön in sehr großer Auswahl

**Korb-Lühr**  
Spezialgeschäft Unt. Leipziger Str. Ecke Rl. Markstraße.

**Freut Euch des Frühlings!**

**Viel Neues!**  
können Sie bei uns sehen. All die entzückend Neuesten, die die Frühjahrsmode bringt, finden Sie bei uns in reicher Auswahl zu den bekannten Michel-Preisen!



**Blutreinigung** jetzt im Frühjahr

**Alpenkräuter-Tee**

den bewährten in R. W. Apotheker C. Krätgen Nachf., Halle-S., Königstr. 24/25

**Frühjahrs MOBEL-SCHAU** vom 28. III bis 18. IV

**AUSSTATTUNGSHAUS C. HAUPTMANN**  
KLEINE ULLRICHSTR. 36 / GROSSE ULLRICHSTR. 3

**Eintritt frei!**

**Steuersachen-Bearbeitung**  
**Buchführung**  
Hess, Volkmanstr. 3a, Ruf 23221 — Seit fast 19 Jahren —

**Vertrauens-Heilung**

In der heutigen Zeit findet man leicht eine solche nicht so schnell. Ich bin es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Hand- u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die in der Praxis arbeiten können. Da die „Saale-Setzung“ auf sehr viel in derartigem Vertrauen geleitet wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Setzung“ und der „Hilf“ „Stellungsstelle“ erscheinen zu lassen.

**Bäckfisch-Mantel** mit Rückengurt . . . . . 8.95

**Damen-Mantel** aus Shevlani- und Diagonal-Stoffen, ganz gefüttert, flotte Verarbeitung . . . 14.75

**Damen-Mantel** Siplonform aus Fresko-Noppé, ganz gefüttert . . . 19.75

**Gabardine-Mantel** flott zu Sportformen, gute Qualität . . . 19.75

**Frauen-Mantel** ganz gefüttert, aus Stoffen engl. Art . . . 19.75

**Complet** Rock mit dreiviertel-langen Mantel, ganz gefüttert, aus Shevlani und anderen modernen Stoffarten . . . 24.75

**Flottes jugendl. Kleid** Sportflott, in vielen Streifenmustern . . . 6.95

**Marocain-Kleid** in großer mod. Blumenmuster und Schlingengarnur . . . 11.50

**Frauen-Kleid** bunt, Marocain, weit geschn., in mod. dreiviertellangen Arm . . . 15.75

**Complet-Mantel** aus Marocain, in schwarz und marine . . . 6.90

**Damen-Bluse** Fantasiecrepe, in schönen Pastellfarben . . . 2.95

**Damen-Bluse** Crêpe-Satin, in vielen neuen Farbönen . . . 4.95

**Dr. med. Lahmann** verzogen nach Bernburger Str. 4

**Gewinnspiel** bestes Fabrikat weiterer Lackierung

**RITER**  
IM INTERHAUS

**Schirme**  
Stets große Auswahl Solide Preise

**A. Wände**  
Brüderstraße 14 Neumittelfring Reparaturen

Ich habe mich in Halle als Facharzt für **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten** niedergelassen.

**Dr. med. W. Reich**  
Adolf-Hitler-Ring 14  
Sprechzeit: 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr.  
Zu allen Krankenkassen zugelassen

**1911 25 Jahre 1936**

**Walter Wilhelmy, Halle (S.)**  
Tabakwaren - Groß- und Klein-Handlung  
Leipziger Straße 31 — Fernsprecher 24734

**Zuckerkrankhe Diabetikerbrot**  
nach Dr. Sestfner. Alleinherstellung für Halle

**W. Große, Goethestraße 7**  
Femur 28 550

Nach mehr als 10jähriger Tätigkeit an Zahnärztlichen Kliniken habe ich mich als **Zahnärztin** niedergelassen.

**Dr. L. Stiller**  
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 631, Tel. 33845  
Zu allen Krankenkassen zugelassen

**Regenmäntel**  
Batist und Salin gummiert, in modernen Farben besonders preiswert

**Michel**  
Halle Am Markt

**Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen**  
Auskunft kostenlos. — Morseburger Straße 3

**Aufpolstern**  
Hohlerfüßen, Reuanentfernung, Polstermöbeln oder Vert. faub. Bildung, Stoff unverschieblich, Silbermann, Geyertstraße 30. — Telefon 33212

# G. F. Händel spielt auf...

In Halle wurde die geplante Ergänzung des Denkmals durchgeführt

Viele Hallenser, die heute in den frühen Morgenstunden auf dem Wege zu ihrer Arbeitsschicht über den Marktplatz kamen, werden durch Zufall Zeugen einer kurzen Feier, die sich vor dem Händeldenkmal abspielte. An dem gestrigen Abendmahl waren dort Arbeiter am Werk gewesen, die durch ein mit Decken verhängenes Laternenlicht vor den Blicken der Passanten geschützt, an dem Denkmal einige Veränderungen vornahmen, die dem Standbild Händels jetzt eine vollkommen neue Gestalt gegeben haben. Die überlebensgroße, nuhichtige Figur Händels steht, wie man heute morgen sehen konnte, nun nicht mehr allein auf ihrem Sockel, sondern hat als großer Sohn die erst eine Bahre in den Händen, als ob er viele.

Die Arbeiten an dem Denkmal hatten sich verhältnismäßig einfach gestaltet. Die Bahre, die nach dem Muster des von Händel selbst spielten Instrumentes in den Mitteldeutschen Musikvereinen in Zusammenarbeit mit dem Bildhauer (Ehrhard) gefertigt worden war, brachte man auf dem Sockel verankert zu werden; außerdem wurden die Händel'schen in ihrem Kopf abgeformt und die neue Krone, die ebenfalls in Sommer gegossen wurden, ersetzt. Über die Bahre hält Händel nun den Bogen, während die Finger seiner Linken im Spiel über die Saiten gleiten.

Wenige Stunden, nachdem die Arbeiten am Denkmal beendet waren, wurde das Händeldenkmal in seiner neuen Form im Rahmen einer feierlichen Feier eingeweiht, zu der sich



(SZ-Bilderdienst.)

Händelfreunde aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland eingewandert hatten. Die Feier begann mit dem Vortrag des berühmten Händel'schen „Sarabade“, das von dem Bläser-Quintett des Hallischen Bläserchors gespielt wurde. Dann betrat Professor Dr. A. P. Hill, der Leiter des Musikwissenschaftlichen Seminars in Marburg, den Sockel des Denkmals, um in einer kurzen, schlichten Ansprache Händels Bedeutung als Vorkämpfer zu würdigen.

In jahrelanger Forschungsarbeit hat Professor Hill, ein gebürtiger Hallenser, das Material über dieses Spezialgebiet Händels aufammengetragen und so eine bedeutende Ergänzung zu den Darstellungen über das Schaffen Georg Friedrich Händels gegeben. Es ist ja, wenn auch nicht allgemein, bekannt, daß Händel in seinen Morgenstunden lebenslanglich gern Contrabaß gespielt hat, das gleiche Instrument, das sein Vater mit Vorliebe in seinen häuslichen Konzerten zu spielen pflegte. Unbekannt war jedoch bisher die Tatsache, daß Händel, wie Professor Hill feststellen

konnte, zahlreiche Werke für Contrabaß und kleines Orchester geschrieben hat, ja, daß er während seiner Londoner Zeit oftmals aus Liebhaberei im Orchester der Londoner Königl. Oper sein Lieblingsinstrument gespielt hat. Die Kenntnis dieser neuen Tatsachen verdanken wir den Forschungen von Professor Hill, der während seiner langjährigen Tätigkeit im Londoner Händel-Archiv das umfangreiche Material sammeln konnte.

Interessant ist die wohl nur wenigen bekannte Tatsache, daß schon vor der Errichtung des Händel-Denkmal auf dem Marktplatz in Halle durch englische und holländische Händel-Besitzer der Plan aufgetaucht war, ein Denkmal zu schaffen, das den großen Sohn Halle mit der Bahre darstellen sollte. Dieser Entwurf wurde jedoch damals nicht zur Ausführung angenommen, weil man glaubte, die große Bedeutung Händels dadurch zu schmälern, daß man ihn nur als Violisten darstellte. Heute hat man nun, auf Grund der Forschungen von Professor Hill, die Erkenntnis gewonnen, daß Händels Bedeutung nicht nur als Komponist zahlreicher Werke für Contrabaß, die Professor Hill in den letzten Jahren aufgefunden hat, sondern auch als ausübender Musiker auf diesem Instrument nicht minder gering ist als seine große, umfassende Bedeutung als Schöpfer unvergänglicher musikalischer Werke.

## Drei Jahre Oberhaupt der Stadt

Heute vor drei Jahren, am 1. April 1933, übernahm Dr. Dr. Weidemann die Leitung der Geschäfte der Stadt Halle. Als damals der Ruf an ihn erging, war er Rechtsanwalt in Kassel und gehörte damals der Kasseler Stadtverordnetenversammlung an.

Dr. Dr. Weidemann wurde am 15. August 1907 in Wipfen in der Niederpfalz geboren. In Kassel beendete er das Realgymnasium. Nachdem er 1915 das Abiturium bestanden hatte, ging er als junger Kriegsfreiwilliger ins Feld. Nach Beendigung des Krieges begann er 1919 in Marburg sein Studium, promovierte im April 1922 zum Doktor der Staatswissenschaften und legte am 20. Mai 1923 in Kassel die erste juristische Staatsprüfung ab. Nachdem er inzwischen auch den juristischen Doktorgrad erworben hatte, legte er im Frühjahr 1926 die zweite juristische Staatsprüfung ab und wurde zum Gerichtsrat ernannt. Seit dem Herbst 1931 gehört Dr. Dr. Weidemann der NSDAP an.

In den drei Jahren seiner hiesigen Amtstätigkeit ist das bedeutendste stadtschicksalige Ereignis seit Jahrzehnten eingetreten: Halle bekam die Seeres- und Luftnachrichtenschule in seine Mauern, Halle wurde wieder Provinzhauptstadt. Halle wurde zum ersten Male hinaus über die Saaleufer, und jenseits der Saale entstand unser Soldatenstadt.

In den drei Jahren seiner Amtstätigkeit erfolgte der Aufbau nationalsozialistischer Gemeindepolitik. In diesen drei Jahren erfolgte die Umstellung des deutschen Arbeitsmarktes, entstanden ein neues Schulsystem, entstanden neue Wohnungen; Halle wächst.

Neben den Erfolgen seiner hiesigen kommunalpolitischen Tätigkeit fand die Arbeit des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann auch über die Grenzen Halles hinaus große Beachtung. So wurde er Kuratoriumsmitglied der Verwaltungskommission der Provinz Sachsen, Verbandsvorsitzender der Mitteldeutschen Verwaltungsbeamten- und



(S. Z. - Bilderdienst.)

Sparsparfenschule, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, Vorsitzender der Provinzialdeutschen Sachverständigen für den Inhalt des Deutschen Gemeindetages, Aufsichtsratsvorsitzender der Flughafen-Gesellschaft Halle-Weizsäcker und Mitglied des Hauptauschusses und des Verwaltungsrates der Mitteldeutschen Landesbank. Die Akademie für deutsches Recht nahm ihn als ordentliches Mitglied auf, der Ausschuss für Kommunalrecht und Kommunalverwaltung der Akademie für deutsches Recht berief ihn zu ihrem Vorsitzenden, weiterhin gehört er dem Verwaltungsrat der Reichstheaterkammer an, ist stellvertretender Hauptamtsleiter der Reichsleitung im Hauptamt für Kommunalpolitik München und gehört schließlich dem Preussischen Provinzialrat als Mitglied an.

## Gastwirtin feiert Jubiläum

Am 1. April feiert Frau Johanne Kneber als Gastwirtin ihr 40jähriges Berufsjubiläum.

### Gardinen

neueste Modelle  
**Arnold & Troitzsch**  
Halle (Saale), Am Kleinschmieden

davon allein 22 Jahre im Coburger Hofbräu, Kautenberg.

## Freier Winter.

Der Schloffer Gustav Förster konnte 25 Jahre in dem Hause Burgstraße Nr. 65.

## Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle  
Berlin, Ausgabe Magdeburg

Aussichten für Donnerstag: Aufstrichende, teilweise lebhaft südwestliche Winde, vielfach kräftig und sehr mildes Wetter mit Regenschauern. Aussichten für Freitag: Fortdauer des unbeständigen und sehr milden Wetters wahrscheinlich.

# Ostern auf dem Balkon?

Und zusehen müssen, wie die ändern hinauszufahren? Oder bestenfalls mitgenommen werden, dorthin fahren müssen, wohin die ändern wollen?

Jetzt sagen Sie - und Sie machen Ihre Osterfahrt in eigenen Wagen, wohin Sie wollen! Gleich sagen Sie - dann sind sogar die Einfahrkilometer schon überwunden!

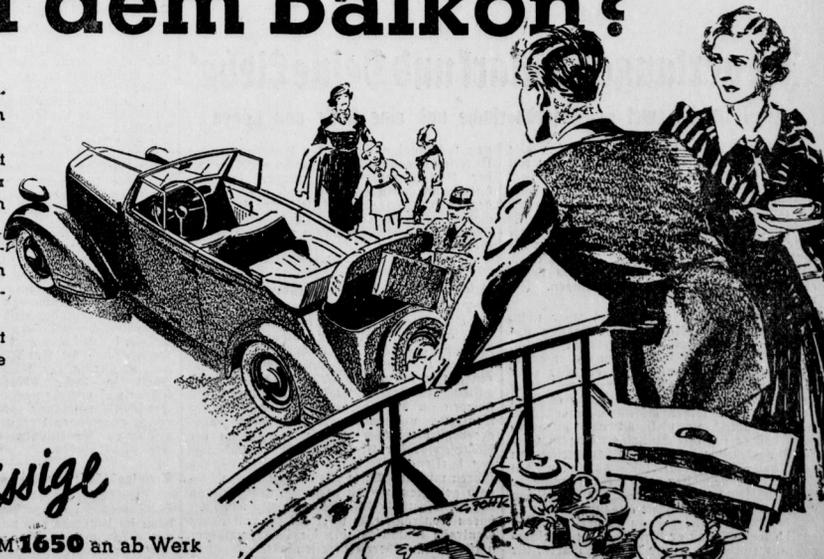
Sie haben keinen Grund, noch zu warten! Bewährungsfrist? Die 1936er OPEL-Modelle sind schon zehntausendfach bewährt. Liefer-schwierigkeiten? Jedes Modell steht sofort zu Ihrer Verfügung.

Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern.

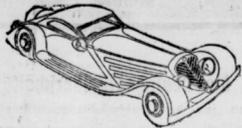
# OPEL

der Zuverlässigen  
schon von RM 1650 an ab Werk

Opel-General-Vertretung: **Autohaus Kühn**, Halle, Merseburger Str. 40, Telefon 27351







# Die Abenteuer des Autos

VON UDO WOLTER

**Aufregende Erlebnisse seiner Erfinder und seiner ersten Meister**  
Eine Chronik vom ersten Motorwagen bis zum Grand Prix 1914

(4. Fortsetzung)

## Walter von Nolo kann nicht mehr halten

In den ersten Fahrern gehörte auch der Dichter und damalige Ingenieur Walter von Nolo. Ausgerüstet mit bis unter das Kinn geschlossenen Staubmantel, Sturmhaube und Strickmütze jagte er durch die Berliner Straßen. Irigentlich hatte er die damals noch äußerst geheimnisvollen und sich widersprechenden Höchstgeschwindigkeiten überschritten. Ein Schuttmann forderte zum Stehen auf. Als der Verkehrshüter dem Befehl nicht nachkam, griffen zwei berittene Soldaten, denen bei der wilden Jagd einige weitere folgten in das Geschehen ein. Inletzt raste eine ganze Kavalkade düstrelblauer Gestalten mit Fackeln und geschwungenen Säbeln hinter dem unglücklichen Fahrer her. Vergeblich, daß der Verfolgte zu halten suchte. Nützlich mußte er bei der wilden Jagd feststellen, daß irgendetwas nicht in Ordnung und der Wagen nicht zum Stehen zu bringen war. Keine Schaltung half. Schließlich rief sogar noch die Steuerübertragung. In wilden Kurven, nicht an dem Bürgersteig vorbei, ging die tolle Fahrt zur Stadt hinaus. Entsetzt brüllten die Sportlergänger an die Mauer. Aufspähernde wurden wild. Überher an den berben Hüfchen der Fahrer raste der Wagen mit seinem ihm hilflos ausgelieferten Opfer davon. Erst brausen vor die Stadt, im heutigen Charlottenburg, brachte dann der Gegenwind das Gefährt langsam zum Stehen.

Daß der Wagen durchging und dem Fahrer nicht geschied, kam mehr als einmal vor. Am Boden der meisten Typen befand sich eine Schraube, die immerfort nachgestellt werden mußte, damit der Wagen in Fahrt blieb. Auch der Luft- und Gaspedal muß stets bedient und neu eingestellt werden, damit keine Störungen eintraten. Die ersten Wagen verfielen hier vier bis sechs Mal. Gerieten sie in Schwung, kamen sie an die Vierzig-Kilometer-Grenze heran. Explosionen waren nicht

ausfallen. Manche Fahrer hatten darin bereits ihre Erfahrungen. Würde es gefährlich so irrengehe es ab, nicht ohne vorher die Brennstoffleitung abgepernt zu haben.

Während die ersten Wagen um Vollgummireifen, kamen mit der allgemeinen Verbesserung von Motor und Chassis die Zutriften auf. Der schlechte Zustand der Chassis, die auf seinen Kraftverehr eingestrichelt waren, brachte ungewöhnliche Ausfahrt wurden zwei bis vier Metererschläge mitgeführt. Die Befestigung war Karbid. Da die Lampen noch sehr unvollkommen und halblausen waren, flackernd und flanken sie entließ. Der Karbidgeruch machte die Fahrer. Mit geschlossenen Türen, die mit der Peitsche nach der Wageninsassen schlugen, sich hinterdrein noch bei dem Geräumigen befürchteten und der Fahrer wegen Ueberfahrens der Höchstgeschwindigkeit ansetzten. Eine Anlange, die auf meistens stattgegangener wurde. Da die Handflächen sehr wenig von Geschwindigkeit verstanden.

Anfallend war die ungewöhnliche Höhe der ersten Kraftdroschen. Das ging auf eine polizeiliche Vorschrift zurück, nach der „ein großer Pfähler mit Helm oder ein großer Kanalar mit Zylinder“ darin sitzen können mußte, ohne den Kopf zu stoßen. Diese Vorschrift hielt sich sehr lange, bis die neuen Wagenkonstruktion sie einfach über den Haufen warf.

## Erste Rennfahrt 1894

Das erste Autorennen der Welt wurde von Paris nach Rouen gefahren. Es wies eine Distanz auf, wie sie früher nie mehr bei einem Autorennen erreicht wurde. Gegen vier hundert Wagen stellten sich zum Start. Im Frühling 1894 hatte „Le Petit Journal“, eine vielgelesene Zeitung, die bereits einige Jahre vorher eine Reihe von Preisen für das erste Straßenrennen von Paris nach Rouen gestiftet hatte, einen Wagnis erlassen, in dem Nennungen für ein Straßenrennen von Motorwagen, das von Paris nach Rouen noch näher festzulegenden Ziel und wieder nach der Hauptstadt zurückzuführen sollte, angefordert wurden. Fünftausend, zweitausend, tausendfünfhundert und tausend Franken, sowie eine Reihe von kleineren Darlehen winkten dem Sieger. Der Erfolg war ungeheuer. Von allen Teilen Frankreichs sowie aus dem Ausland ließen Schreiben ein, in dem die Teilnehmer anforderten ihre Teilnahme an dem Rennen anzukündigen.

Schwierige Verhandlungen mit den Behörden begannen. Als Gegenleistung wurde schließlich, trotz des Protestes vieler Stadtbewohner, die sich gegen eine Invasion der Feuersäuren wehrten, Rouen bestimmt. Die zuerst geforderte Durchschnittsgeschwindigkeit von siebenzig Kilometern mußte auf Dreizehzig herabgesetzt werden, da die anfänglich geforderte Höchstgeschwindigkeit den Behörden für Straßen, Wagen und Menschen zu gefährlich erschien. Am frühen Morgen des 28. Juni ummittelte es auf der Straße zur Porte Maillot bei Paris von Menschen. Zurufe und Gelächter gingen hin und her, man verstand sich einen ungeheuren Spaß. Einige Meilenlänge ließen sich zurück. Sie wollten den Start nur auf der Ferne zusehen. Aufsehen der Menge rannten kleine Zeitungserkäufer umher und riefen das „Petit Journal“ aus, dessen Verkauf ein Bombengeschäft für den geschäftsführenden Verleger wurde. Wie Schwärme weißer Tauben flatterten da und

dort, von mitleidigen Händen lebhaft bewacht. Leichtfertig durch die Luft. Paris, wie es sich auf dem Rennplatz von Autent und im Vorterre der Großen Oder aufzumachen, nach sich hier ein Stelldämon.

Nicht alle der gemeldeten Fahrzeuge waren einetroffen. Wer nach sich hier aufzumachen, war hant genug. 28 Dampfswagen, darunter uralte Konstruktionen, sowie eine große Anzahl von Elektromobilen, Hydromobilen, Wagen mit Gas- und Prellfedern, die ersten Benzolmaschinen und mechanisch betriebene Konstruktionsentwürfe füllten den Platz. Bewunderung der Menge erreichte ein Wagen, der mit „komprimiertem Wasser“ getrieben wurde.

Mehrere Stunden vergingen, bis die Wagen fertig waren. Die Menge wurde ungeduldig. Drei Reute wurden abgeführt, weil sie mit Steinen nach den Fahrern geworfen hatten. Endlich konnte dann der Start vonstatten gehen. Rasend, lachend und zischend setzten sich die Angetriebenen langsam in Bewegung. Ueberwundenes Geduld lag über dem Platz. Ueberanstrengte Augen schürten. Sie bestrahlten die Explosionen. Man mußte sich wirklich so aus, als ob einer die Rennwagen in die Luft zu geben drohte. Ein großer Teil blieb nach den ersten hundert Metern liegen. Die anderen schickten in Staub- und Dampfwolken gefüllt, die die Landschaft. Mit anspornenden Zurufen ließ die Jugend neben den fauchenden Ungetrieben. In vielen Bornen, durch die die Fahrt ging, hatten die Fahrer die Augen geschlossen und sich in die Säuer verkrüppelt. An anderer Stelle waren vor dem Dorsingegang Steinbarren errichtet, die erst beiseite geräumt werden mußten. Ein Dampfswagen, der sich tapfer hielt, lieferte gute Dienste. Mit seiner ungeheuren Zentimeterfuhr er kühnlich über jeden Widerstand hinweg. 126 Kilometer betrug die Rennstrecke. Von den gefahrenen Fahrzeugen erreichten fünfzehn das Ziel.

Sieger wurden zwei französische Wagen. In fünf Stunden und fünfzig Minuten bewältigten sie mit einem Stundenverbrauch von über neunzig Kilometern die Strecke und teilten sich den Preis. Der Erfolg für die langsam aufblühende deutsche Automobilindustrie war ungeheuer. Beide Firmen, Bombardier-Krausskopf und Peugeot, die die Siegerwagen stellten, hatten Daimler-Motoren in ihren Wagen. Der erste große Sieg wurde entscheidend für den Aufstieg des Daimler-Motors. An fünfter Stelle lag ein deutscher Benzowagen. Sowohl die Wagen und Motoren von Daimler als auch von Benz fanden jetzt mehr noch als in ihrem Vaterland, wo man sich abwechselnd, ungelohnt, schiedlich, in Gingen in Frankreich. Beide Werke wuchsen. Mit der immer stärker werdenden wirtschaftlichen Kraft konnten sie auch den Kampf gegen das deutsche Vorrat gegenüber dem Motorwagen aufnehmen. Mehrten zuerst die Benzowagen über Frankreich und England nach Deutschland zurück, so hatte das Werk solche Darlegung bald nicht mehr nötig. Wer weiß, wie die Sache ausgegangen wäre, wenn das Rennen von Paris nach Rouen und der damit verbundene ungeheure Verkaufserfolg nicht gewesen wäre.

Der Kampf um die Geschwindigkeit nahm seinen Fortgang. Die besten Konstrukteure arbeiteten an dem Ausbau der Motoren, deren Linie jetzt endgültig bestimmt war. Die besten Fahrer eines Werkes wurden für die Eroberung eingesetzt. Immerfort, beinahe selbstverständlich bildete sich ein neuer Beruf heraus, dessen Männer von ersten Tag auf ihrem Hinterkopf für die kommende Entwicklung stehen sollten.

Alle bekannten Rennfahrer um die Fahrhundertergebnisse erlangen ihre Erfolge auf diesen Wagen. 1900 brachten die Daimlerwerke einen neuen Motor auf den Markt, der zu Ehren eines der besten Kunden und Geldgeber des Werkes, des österreichisch-ungarischen Generalmajors in Aliza Jellinek, nach dessen Todter den Namen „Jellinek“ erhielt. Infolge mit dieser Konstruktion ging das Werk, eine umwälzende Anordnung von weittragender Bedeutung, von dem alten Aufschubschiff ab und brachte ein eigens für den Motor passendes Fahrgestell, die erste moderne Karosserie heraus. Das moderne Auto war geboren.

Hatte man bisher bei 42 Stundenkilometer Geschwindigkeit die Grenze des Überhaupt Möglichen gesehen, so ging jetzt die Entwicklung sprunghaft voran. 1903 gewann Deutschland das große Gordon-Bennett-Rennen, das in Irland ausgetragen wurde. Gemäß den Bestimmungen fand das gleiche Rennen im nächsten Jahre im Lande des Siegers statt. Eine Strecke im Taunus wurde gewählt. Der größte Teil der kaiserlichen Hofgesellschaft nahm als Zuschauer an dem Rennen teil. Das große sportliche Ereignis lockte eine unübersehbare Zuschauermenge an. Wenige Stunden vor dem Rennen wurden die Wagen auf die Waage gebracht. Jenaß, ein berühmter belgischer Fahrer, der jedoch für die Daimler-Werke fuhr und bereits das vorjährige Gordon-Bennett-Rennen gewonnen hatte, machte ein veruudertes Geschäft, als man ihm die Abnahme seines Wagens verweigerte.

Der Delegierte der Sportkommission suchte die Köpfe.

„Der Wagen wiegt zwei Kilogramm zuviel.“

Jenaß ging an die Waage hinüber. Sie zeigte auf 1002 Kilo. Auf der Waage der Fahrer war er um zwei Kilo unter dem Höchstgewicht geblieben.

„Sehen Sie zu, was Sie machen können, und kommen Sie in einigen Stunden wieder“, erklärte man dem verweilenden Fahrer.

„Nun lange Zeit bis zum Rennen blieb nicht mehr. Der Wagen war schon bis auf das Neueste erleichtert. Nirgendwas war eine Möglichkeit vorhanden, das Ubergewicht einzuspüren.“

Jenaß überlegte fieberhaft. An den noch Wind hing die Teilnahme an dem Rennen. Die Bestimmungen waren streng. Nichts standen die Mechaniker herum.

Endlich hatte jemand dann die richtige Idee. In letzter Stunde erdachte Jenaß mit seinem Wagen erneut bei der Waage. Auf dem Führerfuß fehlten die Stiften. Die Herren von der Kommission schüttelten den Kopf. „Ohne Stiften dürfen wir den Wagen nicht abnehmen. Wie wollen Sie denn so fahren?“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Königlich Spiel

Bestellt von R. Hellwig

Schachaufgabe Nr. 127.



Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Windschach gegen Blumentamp auf G. Derselbe. Weiß ist am Zuge; Schwarz gab aber auf, ohne den nächsten Zug des Weißen abzuwarten.

Welcher sofort entscheidende Kräftezug steht dem Weißen zur Verfügung?

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Laubbaum, 4 Festschiff, 7 weiblicher Vorname, 8 griechische Göttin, 9 geistlicher Würdeträger, 10 militärischer Dienstgrad, 12 Gewächsteil, 13 altes Musikinstrument, 16 morgenländisches Frauengewand, 18 fittiger Liebe, 20 Getränk, 23 Rebenstiel der Weibst, 24 nordische Gottheit, 25 deutliche Strom, 26 griechische Landschaft, 27 römische Münze, 28 Bedrückendes; b) von oben nach unten: 1 französischer Operntomponist, 2 Werkzeu, 3 Wohnplatz, 4 Stogentlänge, 5 Schweizer Ruote, 6 Anpflanzung, 10 schwedischer Dichter, 11 australisches Königreich, 14 italienischer Barockmalter, 15 altes Musikinstrument, 17 Schmudstich, 19 wirzende Flüssigkeit, 21 Unverlegbarkeit, 22 Weinerte, 24 Stadt in Schwid.

# WAHREHEIT in der Werbung.

findet ihre Bestätigung in der Qualität des Objekts.

## 30000 km ADLER Trumpf-Junior-Dauerfahrt

Tag und Nacht durch die verkehrreichen Straßen Berlins mit einem leriennäßigen Wagen unter offizieller Überwachung ergaben folgende Resultate:

Treibstoffverbrauch auf 100 km nur 7,5 Ltr. Gemisch, Ölverbrauch auf 100 km 0,20 Ltr. ca. 80 Millionen Motorumdrehungen, 35498 Schaltungen, 53657 Bremlungen, 40949 Kupplungen erforderten bis zu 30000 km Fahrdauer 0,67 RM für 100 km an Reparaturen, Kundendienst und Reifenverschleiß. Die Fahrt wird fortgesetzt!

Das ist Wirtschaftlichkeit und Qualität!

### ADLER TRUMPF-JUNIOR 1 Liter

Ein Wagen großer Leistungen.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN



Zuckerraffinerie Tangermünde  
Wenig veränderter Reingewinn

Die Gesellschaft münkte 1934/35 (30. September) einen Rückgang ihrer Produktionsleistung um etwa 13 Prozent in Kauf nehmen. Der Vorstandsbereich begründet dies mit den ungünstigen Weltverhältnissen; man sei heute bemüht, gleichmäßigere Verhältnisse zu erreichen und hoffe, daß es gelingen werde, künftig den alten Stand zurückzugewinnen. Es verbleibt einschließlich Vorjahresvortrag ein mit 968 107 (962 252) RM wenig veränderter Reingewinn, aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf 116 Mill. RM, Aktienkapital verteilt werden. 254 993 (249 078) Reichsmark verbleiben zum Vortrag. Im Geschäftsbereich heißt es, daß der Umsatz mehren und auch wertmäßig wiederum etwas gesteigert ist. Als Folge der Restriktionsmaßnahmen hat die Produktion konstanter Qualität eine stärkere Umfahleistung in Wirtschaftsmarkte erzielt und konnte ohne Verlust arbeiten. In der Schokoladenfabrik wurde ein Erweiterungsbauprojekt, um die benötigte Fertigung von zuckerhaltigen Waren zu fördern.

Notizblock des Aktionärs

Weniger Gewinn als im Vorjahr. Für das Geschäftsjahr 1934/35, das in weiterer Hinsichtung tragend war, wird nach auf 118 038 (53 722) RM erhöhten Abschreibungen ein Betriebsüberschuss von 25 709 (11 146) RM ausgewiesen, wodurch der reelle Verlustfortschritt von 14 290 RM betrug. Die Bilanz ist sehr schlüssig. Aktienkapital 1 Mill. RM. **Ständehaus** Kuselheim beim Mitteldeutschen. In der am 30. März in Dülfsdorf abgehaltenen Vorstandssitzung der Meißener wurde beschlossen, am 2. April folgende Ausbeuten zur Ausschüttung zu bringen: Gewerkschaft Mittel 100 830, Gewerkschaft Sella 75 330, Gewerkschaft Sebnitz 75 330, Gewerkschaft Guts Muthung 25 330, je Aktie. **Zehring'sche Maschinenfabrik** Akt. Oberhardt & Jäger Akt. Ges. in Jena. Der Aufsichtsrat schlägt die Dividenden für das Geschäftsjahr 1934/35 zu 3 Prozent auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien vor. Das Gesamtergebnis des Unternehmens wurde ausföhrlich besprochen durch die weitere Aufgliederung von Geschäftsstellen. **Schick-Deines** H. G. Dülfsdorf. Die zur Gruppe gehörende Gesellschaft erzielt 1935 einen fast erhöhten Rohertrag und außerordentliche Erträge. Nach erhöhten Abschreibungen ergibt sich absichtlich des Vorjahresvertrages ein Gewinn von 1 012 330 RM, woraus nach Zuführung von 0,12 Mill. RM, an die Reserve die Dividendenzahlung mit 5 Prozent wieder aufgenommen werden soll.

Gesunde Sozialversicherung

Invalidenversicherung meldet Vermögenszuwachs von 220 Mill. RM. Aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1935 ergeben sich bemerkenswerte Folgen des Wirtschaftsaufschwunges für unsere Sozialversicherung. Die Invalidenversicherung erzielte sich im Berichtsjahr auf über 6 Millionen Betriebsstellen und 26,5 Millionen Versicherten einen Umsatz von 1 366 224 gegen 1 165 930 im Vorjahr; sie ist also höher geworden, eine sehr bemerkenswerte Folge der starken Währungssteigerung. Die Zahl der Invalidenfälle ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 87 619. An Unfallbeschädigten wurden 273 103 000 RM, ausgenommen für Kosten der Invalidenversicherung wurden nur 7,7 Millionen Reichsmark aufgewandt, für Verfallsrenten 8,9 Millionen. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben unter Einrechnung des Finanzbeitrages und der Verwaltungskosten auf 228 300 500 RM. Die Invalidenversicherung, die in der Krisezeit vor der Währungsreform in einer besonders elende Lage geraten war, so daß die Leistungen für unsere Arbeiter in erschwerter Weise waren, meldet einen hervorragenden Stand. Die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung betrugen 1 184,6 Millionen RM. Davon waren 1 109 Millionen Leistungen für Renten. Die Beitragsentnahmen des Jahres 1935 liefen, wie das DÖZ weiter meldet, eine starke Steigerung erkennen. In den einzelnen Monaten des Jahres liefen, so im Januar 1935 bei 74,5 Millionen RM, (gegen 54,4 im Januar 1934), im Juli 1935 81,3 (71,3), im Dezember 1935 82 (73,5) Millionen RM. Die Gesamtleistungsentnahmen des Jahres 1935 betragen 945 Millionen RM, was überaus damit, die Beiträge vornehmlich um etwa 102 Millionen RM, was der Gegenüberstellung der Ausgaben und Entnahmen, wie sie sich Ende Februar 1936 überlegen lassen, ergibt sich ein Zugang am Vermögen der Invalidenversicherung von etwa 220 Millionen RM.

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein e. V. und die Bezirksgruppe Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau veranstalten am 17. und 18. April in Berlin die 14. Technische Tagung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues. In Vorträgen werden auf der Tagung eine Reihe interessanter Themen behandelt werden. Es werden sprechen u. a. Prof. Dr. Ing. Kurt D. v. S. Halle, über die Bedeutung der Braunkohle für die Energieversorgung Deutschlands; Prof. Dr. H. B. Schmidt, München, über die Ver-

Stärkerer Schweineauftrieb

Kontingentierung der Schlachtungen und Fleischumsätze

Nachdem die Anordnungen des Reichsnährstandes durch die Hauptvereinigung der deutschen Schweinefleisch vom 14. Oktober 1934 in Kraft getreten waren, ist erwartungsgemäß eine laufende Steigerung der Schweinefleischproduktion bei gleichzeitiger erheblicher Verstärkung des Schlachtgewichtes der Tiere festzustellen gewesen. Die augenblickliche Höhe des Angebots und insbesondere auch das in der nächsten Zeit auf Grund der zunehmenden Schweinefleisch aus erwartende Angebot reichhaltigen eine Abänderung des im vorigen Jahre auf 60 v. H. festgesetzten Schlachtkontingentes für Schweine. Um eine Anpassung an die jetzige Verfassungslage mit Schlachtschweinen vorzunehmen, hat darum der Reichsnährstand durch die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Schweinefleisch Nr. 46 den Kontingentsfuß der Schlachtungen und Fleischumsätze in sämtlichen Schweinefleischbetrieben und Schweinefleisch umschließenden Betrieben wesentlich auf höchstens 80 v. H. der Schweinefleischschlachtungen und Schweinefleischumsätze nach dem Bodendurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 31. September

1935 festgelegt. In diesen Betrieben gehören Schlächter, Metzger, Metzger, Großfleischler, Fleischhandwerker, Fleischwarenfabrikanten, Fleischhändler usw. Bei der Berechnung der tatsächlichen Fleischumsätze ist wie bisher ein Doppelposter Schweinefleisch (einschließlich Knochen) einem Schweinefleischgleichzusetzen. Die Abänderung des Satzes bedeutet eine beträchtliche Erhöhung des Kontingents, jedoch nicht um volle 20 v. H., da das Kontingent, um Härten auszugleichen, statt wie bisher auf den Monat Oktober 1934 jetzt auf den Jahresdurchschnitt vom 1. Oktober 1934/28. Oktober 1935 und damit auf eine sehr viel breitere Grundlag abgestellt worden ist. Unbedeutend der Ansicht durch die Schlachtungs- und Fleischumsätze bleibt die Durchführung der Kontingentierung für die Mitgliedsbetriebe des Reichsnährstandesverbandes des Fleischhandwerkes dem Reichsnährstandesmeister und für die Mitgliedsbetriebe der Metzger- und Fleischwaren-Industrie der Wirtschaftsprüfung Lebensmittel-Industrie dem Metzgermeister übertragen.

Dividende bei Meißener. Im Rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet wird über die Hälfte der deutschen Automobilindustrie. Über die Gestaltung des Geschäftsberichtes über das Jahr 1935 berichtet. Ein ähnlich lauter Stimmung hat das jüngstige Rhein-mainische Automobilwerk, die die in der Welt vorrangigen Meißener A. G., gewonnen. Die Gesellschaft konnte sich in den letzten drei Jahren auf etwa 6000 Mann annähernd verdoppeln. Die Umsätze sind unter Steigerung auch des Auslandsgeschäftes beträchtlich angewachsen. Für das Jahr 1935 wird ein Uberschuss von 18 283 Wagen gegen 10 249 bzw. 7476 und 9737 in den letzten drei Jahren genannt. Über die finanzielle Lage des Unternehmens wurde ausführlich berichtet, so daß eben wie bei der Meißener A. G., auch hier erstmals drei Jahren wieder eine Dividende erzielt werden kann, und zwar im Ausmaß von 4 Prozent.

gebnis des laufenden Jahres lassen sich noch keine zuverlässigen Angaben machen. Da die Wirtschaft für die letzten anderthalb Jahre im wesentlichen stabilen die Stabilität des Betriebes nicht ausfällt, hat das Unternehmen seinen Tätigkeitsbereich auf weitere Gebiete der Luft- und chemischen Industrie ausgedehnt, ohne daß sich hier die Wirtschaft der getroffenen Maßnahmen schon ein Urteil abgeben läßt.

Städtische Werte A. G. in Osterwerder. Die Gesellschaft (Metzelschäfer), die im Vorjahr nach Tilgung von rund 37 000 RM. ihrem Verlustabfuhr die Dividendenzahlung mit 6 Prozent wieder aufnehmen konnten, bringt für 1935 8 Prozent Dividende in Aussicht.

Mechanische Fabrik Sangerhausen Akt. Ges. in Sangerhausen. Die Generaterversammlung setzte die Dividende auf wieder 5 Prozent fest. Von der Verwertung wurde ausgeführt, daß im neuen Geschäftsjahr das Geschäft mit der Industrie wieder in den vollen Schwere liegenden Preise abgehoben wurde. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist nach wie vor recht zufriedenstellend. Ueber das voraussichtliche Er-

Eisenbahn und Kraftwagen

Das Güterfernverkehrsgesetz vom 26. Juni 1935 tritt heute in Kraft

Gute tritt das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen am 26. Juni 1935 in Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt ist vom Reichs- und Preussischen Verkehrsminister eine umfangreiche Durchführungsverordnung zu dem Gesetz erlassen worden. Das große Problem Eisenbahn-Kraftwagen, das im letzten Jahre im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit stand, befindet sich damit erstmalig in Deutschland gelöst.

In dem Gesetz war vorgesehen, daß sich die Deutsche Eisenbahn und der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband, der die im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen tätigen Unternehmen umfaßt, über einen Tarif für die Kraftwagen verbindlich stellen. Diese Verbindlichkeit ist in langen und eingehenden Verhandlungen erzielt worden. Eisenbahn und Kraftwagen, die sich in anderen Ländern einen heiligen Wettbewerb bereiten und sich die anfallenden Frachtkosten gegenseitig durch die Kraftwagen verschaffen lassen, haben sich nunmehr in Deutschland auf ein gemeinsames Tariffchema geeinigt, ohne das es für den Reichs- und Preussischen Verkehrsminister notwendig gewesen wäre, den Tarif letztendlich zu bestimmen. Damit haben die Kraftwagen ihren Anteil an den eigenen wirtschaftlichen Interessen zu bestimmen und zu erkennen gegeben, daß ihnen der Gedanke des Dienstes an der Wirtschaft, des Dienstes am Volk, des Dienstes am Staat

vorantritt für ihre Betriebe zu erhalten. Die Aufgabe des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes wird es nunmehr sein, den Kraftwagen im Güterfernverkehr zu entwickeln und stärker einzusetzen und damit der Wirtschaft die großen Möglichkeiten zu erschließen, welche der Reichs-Kraftwagen im Güterfernverkehr bietet. Die Bindung des Kraftwagens an die sozialistischen Gedanken der Eisenbahn ist nicht geschaffen, um den Kraftwagen in seiner Entwicklung zurückzuhalten oder gar abzuwerten. Das Gesetz über den Güterfernverkehr ist im Grunde genommen ein Gesetz der Modernisierung der Landstraße zu fördern; es will aber verhindern, daß ein privatwirtschaftlich geleiteter Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen das sozialistische Gefüge der Deutschen Reichsbahn erschüttert.

Güterfahrpläne werden beraten

33 Eisenbahnverwaltungen in Stuttgart.

In Stuttgart tagt zur Zeit die Internationale Güterfahrplan-Konferenz. Es ist dies eine Vereinigung von 33 Eisenbahnverwaltungen fast aller Länder. Ihre Aufgabe ist es, die in der Vereinigung der internationalen Güterverbindungen des Güterverkehrs, im Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet des Güterverkehrs und insbesondere in der Herausgabe des Internationalen Güterfahrplans. Mit der Revision dieses Fahrplans wird die Deutsche Reichsbahn betraut. Die Stuttgarter Tagung wird von der geschäftsführenden Verwaltung der Konferenz, den Technischen Staatseisenbahnen geleitet. Die Verhandlungen haben am Montag, dem 30. März, 10 Uhr, begonnen und werden bis zum Sonnabend, 4. April, dauern. Der Stellvertreter Generaldirektor der Reichsbahn beehrte am Eröffnungstage die ausländischen Teilnehmer im Namen der Deutschen Reichsbahn.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im März 1936.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats März 1936 auf 124,2 (1913/14 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (124,3) kaum verändert. Die Richtzahl für Ernährung hat sich um 0,1 v. H. auf 122,2 erhöht. Ein Rückgang der Preise für Energie ist durch eine Erhöhung der Preise für Gummie um Teil auszugleichen worden. Die Richtzahlen für die übrigen Bedarfsgruppen waren nahezu oder ganz unverändert; sie betragen für Bekleidung 128,7 (-0,1 v. H.), Wohnung 121,3 (unverändert), Heizung und Beleuchtung 127,1 (unverändert) und für „Verdientenes“ 111,3 (unverändert).

Frühverkehr von heute

Smelt sich vorwärts überlegen läßt, ist in bevorstehenden Verkehr mit einer Erhöhung des schon getrennt recht stillen Geschäftes wenig zu rechnen. Am Saltemarkt lagen Pfund und Dollar weiter fest. In Berlin...

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes entries for Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenaug, Weizenkeime, and Leinwand.

Die Fleischpreise in Halle

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes entries for Schweinefleisch, Kalbfleisch, and Rindfleisch.

Berlin, 31. März. Amtliche Preisstellung für Zucker.

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes entries for Zucker, Rohrzucker, and Melis.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 31. März

Table with 3 columns: Currency, Rate, and Unit. Includes entries for Gold, Britl, and various foreign currencies.

Mitteldteutsche Börse

Vorort: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 30. März 1936

Table with columns for Disch. festverz. Werte, Industrie-Obligationen, and various stock prices.

Table with columns for Bank und Zentr., Industrie-Obligationen, and various stock prices.

Table with columns for Leipzig, Halle, and various stock prices.

Table with columns for Ind.-Aktien, Verleiher-Aktie, and various stock prices.

Berliner Börse vom 31. März.

Table with columns for Deutsche Anleihen and Goldanleihe.

Verkehrs-Aktien

Table with columns for Verkehrs-Aktien and various stock prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for Industrie-Aktien and various stock prices.

Bank-Aktien

Table with columns for Bank-Aktien and various stock prices.

Bank-Aktien

Table with columns for Bank-Aktien and various stock prices.

Verkehrs-Aktien

Table with columns for Verkehrs-Aktien and various stock prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for Industrie-Aktien and various stock prices.

Bank-Aktien

Table with columns for Bank-Aktien and various stock prices.

Verkehrs-Aktien

Table with columns for Verkehrs-Aktien and various stock prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for Industrie-Aktien and various stock prices.

Bank-Aktien

Table with columns for Bank-Aktien and various stock prices.

Verkehrs-Aktien

Table with columns for Verkehrs-Aktien and various stock prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for Industrie-Aktien and various stock prices.

Kleine Anzeigen

Small text block providing details for the 'Kleine Anzeigen' section.

Offene Stellen

Text block containing job advertisements for various positions.

Kuhfütterer

Text block for a job advertisement for a cow feeder.

Erfahrenes Kleinmädchen

Text block for a job advertisement for an experienced young girl.

Ordnentliches Küchenmädchen

Text block for a job advertisement for a neat kitchen maid.

Berufliche Schneiderin

Text block for a job advertisement for a professional seamstress.

Flott Mädd.

Text block for a job advertisement for a fast-moving girl.

Haus- und Küchenpersonal

Text block for a job advertisement for household and kitchen staff.

Geräte zu Ostern

Text block advertising devices for Easter.

Frühjahrs-Mantel

Text block advertising a spring coat.

Himmeler

Text block advertising Himmeler products.

Zuverlässige Güte

Text block advertising reliable quality.

Hausdiener

Text block advertising a house servant.

Mantel

Text block advertising a coat.

Wädhchen

Text block advertising a young girl.

Möbel

Text block advertising furniture.

Leere Zimmer

Text block advertising empty rooms.

Manfärde

Text block advertising a horse.

Wohnung

Text block advertising a house.

Zu verkaufen

Text block advertising items for sale.

Speisezimmer-Büfetes

Text block advertising a dining room buffet.

Auszeitige Polstermöbel

Text block advertising upholstered furniture.

Kredenzen

Text block advertising sideboards.

Antikbeidje

Text block advertising antique items.

Bettstellen

Text block advertising beds.

Polstermöbel

Text block advertising upholstered furniture.

Möbel-Planer

Text block advertising furniture planning.

Schreibtisch

Text block advertising a desk.

Glas u. Verglasungen

Text block advertising glass and glazing.

KLEIN-CONTINENTAL

Text block for Klein-Continental advertisement.

# Sühne für ein Sittlichkeitsverbrechen

## Der Unhold vom Biederiger Busch zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt

**Magdeburg.** Ein Sittlichkeitsverbrechen, das sowohl in seinen Vorbereitungen als auch in der Mit seiner Ausführung das größte Aufsehen erregt und eine allgemeine Bestürzung innerhalb der Elternschaft hervorgerufen hatte, hat nunmehr vor der Großen Strafkammer in Magdeburg seine gerechte Sühne gefunden.

Es handelt sich um die unangenehmste Schandtat, die ein Unhold am 31. Januar 1934 an einem 6-jährigen Mädchen im Biederiger Busch verübt hatte und von der wir damals ausführlich berichteten. Bereits am 5. Februar war es der Kriminalpolizei gelungen, den Täter, in der Person des 29 Jahre alten Emil G. aus Burg zu ermitteln und in das Magdeburger Gerichtsgefängnis einzuliefern.

Sühne kamt aus Burg, wo er als Sohn erbarter Verfleißerleute geboren wurde. Schon als Kind hatte er seinen Eltern viel Sorgen undummer bereitet. Es blieb nicht ohne weiteres, als ihn in Fürsorgeerziehung zu bringen, weil er völlig zu verwahrlosten drohte. Aber auch das letzte Mittel der Fürsorge blieb ohne den erhofften Erfolg, der Junge riefte immer weiter ab, weil er die Willenskraft aufbringen konnte, seinen kränklichen Zügelungen Gemüthen entgegenzusetzen. Nach seiner Entlassung aus der Fürsorge war er lange Zeit arbeitslos; weniger weil er keine Arbeit finden konnte, sondern in der Hauptsache, weil er arbeitsfähig war. Der Gang zum Reichsamt übernahm sein. Er fand eine Frau und heiratete im Jahre 1929. Die Ehe war von vornherein unglücklich und wurde im Jahre 1935 wieder geschieden. Die Wirkung des Angeklagten, sich mit anderen Frauen umzugesellen, hatte die eigene Ehe vernichtet.

Gegen Ende des Jahres 1935 hatte der Angeklagte Arbeit gefunden. Anfang 1936 erkrankte er, er wurde jedoch am 31. Januar wieder gesund geschrieben. Immerhin hatte er sich so sehr an das Nichtstun gewöhnt, daß er vorzog, um seine alte Arbeitstelle einen großen Bogen zu machen, um den einzigen Gehaltsweg weniger hart zu fühlen und um einmal wieder als Kavalier auftreten zu können, ließ er sich für seinen Vater fällige Monatsrente in Höhe von 83 RM auszahlen und verbrachte mit vergendete dann das Geld in Burg und Magdeburg mit Mädchen zweifelhafte Aufste.

Ziellos war er durch die Straßen gestreift, da war ihm plötzlich, nach seinen eigenen Angaben, der Gedanke gekommen, irgendein Mädchen an sich zu locken und sich an dem Kinde zu vergewaltigen. Die hierfür Überlegung begann er sich gerade die Höhe der Rauschgeschulde. Kurz entschlossen ging er in eine Klasse, in der die Kinder ohne Aufsicht waren und bestimmte ein flüchtiges Mädchen, mit ihm zu kommen. Das Kind ging auch mit, es bekam aber auf der Straße Schmerzen und lief in die Schule zurück. Sühne ließ sich die Frechheit, noch einmal in die Schule zurückzugehen und ein anderes Kind vor Beginn des Unterrichts an sich zu locken. Dann ging er mit dem Kinde in den Bereich des Hauptbahnhofes und hielt sich dort einige Zeit auf, wobei er Risse aufschnitt und in dem Kinde ein Loch darauf verließ, er den Hauptbahnhof mit dem Mädchen durch den Ausgang Köhler Straße. Weder fand dann über den Cracauer Anger nach dem Biederiger Busch gegangen. Dort

hat sich der Angeklagte in der äbelsten Weise an dem Kinde vergangen. Das Kind hat gefächelt, aber die Schreie hat der Busche durch die Luft, daß er dem Kinde den Mund angehalten hatte. Der Angeklagte hat dann sein jugendliches Opfer bis nach dem Alten Markt gebracht und sich dort von dem Kinde getrennt. Nachdem er sich entfernt und verschämt vor das Kind zu Hause angekommen. Es mußte eine Woche lang das Bett hüten.

Das Gericht fand in diesem Falle kein Erbarmen und blieb nur wenig hinter der Höchststrafe zurück, die das Gesetz für derartige schandbare Verbrechen vorseht. Mit Rücksicht auf die fast ungläubliche Brutalität, mit der sich der Angeklagte in der äbelsten Weise an dem Kinde vergangen, hat das Gericht die Höchststrafe festgesetzt und verurteilt den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus.

Das Gericht hat in diesem Falle kein Erbarmen und blieb nur wenig hinter der Höchststrafe zurück, die das Gesetz für derartige schandbare Verbrechen vorseht. Mit Rücksicht auf die fast ungläubliche Brutalität, mit der sich der Angeklagte in der äbelsten Weise an dem Kinde vergangen, hat das Gericht die Höchststrafe festgesetzt und verurteilt den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus.

**450 000 cbm Beton für eine Mauer**  
Von der Hohenmarke-Zalperre in vollem Gange / Ein Dori muß völlig geräumt werden

**Hohenmarke (Str. Saalefeld).** Der Bau der Saaletalperre bei Hohenmarke (15 Kilometer südöstlich von Saalefeld) ist nunmehr schon soweit vorgeschritten, daß mit den Ausschlagsarbeiten zur eigentlichen Sperrmauer begonnen werden konnte. In wenigen Wochen wird der Arbeitsbereich schon bedeutend eingegrenzt und die Doppelarbeitsstraße eingeführt werden.

Mit dem Bau dieser zweiten Saaletalperre ist eines der gegenwärtig größten Bauprojekte Deutschlands in Angriff genommen worden. Nach der Betriebsnahme der ersten Sperre, die die größte Deutschlands ist, im Frühjahr 1932, ist der Bau der zweiten Sperre, die etwa 40 Kilometer weiter landwärts bei dem kleinen Ort Hohenmarke erfolgen sollte, auf weitere Zeit hinausgeschoben, da die Verfestigung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands dem Bau hindern im Wege stand. Als dann nach der Machtübernahme durch die Regierung Adolf Hitler der Generalangriff gegen die Grenzschließung begann, wurde auch der Bau der Hohenmarke-Sperre in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einbezogen. Hunderten von Volksgenossen wurde damit auf Jahre hinaus die Möglichkeit des Brotverdienens gegeben.

Anfang 1934 begann man mit den Vorbereitungen. Zunächst galt es, in dem vorgesehenen Terrain in dem die Saale sich in vielen Windungen hindurchschlingt, eine Zufahrtsstraße und eine Zufahrtsbahn zu errichten. Der Anschluß über Verkehrswege wurde in Gidditz, fünf Kilometer unterhalb von Hohenmarke, gefunden. Schließlich machte sich der Bau dieser Straße über die Saale bei Gidditz erforderlich, die inzwischen vollendet wurde.

An der eigentlichen Sperrmauer sind gegenwärtig 300 Volksgenossen beschäftigt, doch soll ihre Zahl auf 800 erhöht werden. Der Bau der Sperrmauer wird drei Jahre in Anspruch nehmen und soll im Jahre 1939 beendet sein. 450 000 Kubikmeter Beton werden in der riesigen Mauer veranschlagt. Die Länge der Mauerkrone, die so breit vorgegeben ist, daß ein zweispuriger Verkehr auf ihr möglich sein wird, beträgt rund 400 Meter.

fißt auf das ganze Vorleben des Angeklagten und auf die Freiheit und Gemeinheit der Tat wurde Sühne wegen gewaltsamer Bornahe unwürdiger Handlungen an einem Kinde unter 10 Jahren zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrehabilitierung verurteilt.

**Michel-Bella weicht eine neue Berufstät.**  
**Großhans.** Bei der Gewerkschaft Michel-Bella fand ein Betriebsappell aus Anlaß der Fertigstellung einer neuen Zentralwerkstatt sowie eines Waschl- und Aufstellraumes für die Metzgerstadt statt. Die neue Werkstatt, die eine Fläche von 320 Quadratmetern bedeckt, ist ganz in Eisen und Glas errichtet und entspricht den Forderungen auch hinsichtlich der Schönheit der Arbeit und den gesundheitlichen Anforderungen, das gleiche gilt für die Waschküche und den Aufstellraum.

# Tagesbefehl

**Ein Mann der Gruppe Mittel!**  
Der Ehrenrang des deutschen Volkes, der Tag für Ehre, Freiheit und Frieden, liegt hinter uns. In seiner gewaltigen Bedeutung wird er erst späteren Geschlechtern klar werden. Wir sind stolz, daß wir dem Führer an dem Tage zu Deutschlands Aufstieg und Gleichberechtigung Deiner Seite durften.

Der ungeheure Sieg, der sich in dem einzigartigen Befehl des deutschen Volkes zu Adolf Hitler befand, sei uns allen der höchste Lohn für alle Anstrengungen und Mühen, und gleichzeitig Ansporn, nie zu erlahmen, nie müde zu werden, stets kampfbereit und opferfreudig zu sein, sich von niemanden in der Treue übertreffen zu lassen, wenn es um Deutschland und den Führer geht.

Alles für den Führer!  
Heil Hitler!  
Kob, Gruppenführer.

Familien wieder gefüllt. Außerdem hofft man, daß der Ort durch die landwirtschaftlich reibvolle Lage und den durch die Zalperre herbeigeführten Fremdenverkehr in seiner Ausdehnung noch gewinnen wird.

# Motorrad in einen Lastzug gerast

**Beide Motorradfahrer auf der Stelle getötet.**  
**Halberstadt.** Auf der Landstraße zwischen Gröningen und Halberstadt am 1. April 1934 6:56 Uhr der Abbiegung nach Duenleben in der Nähe des Gutsbesizers ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen der Dampftraktoren Bauart, der von Gröningen nach Halberstadt, ein Motorrad mit Seitenwagen, das von dem 23jährigen Halberstädter Rüdiger gefahren wurde — im Beiwagen saß der 23jährige Spies — fuhr mit hoher Geschwindigkeit von hinten an den Anhänger des Lastwagens auf. Der Motorradfahrer geriet unter den Anhänger, das Motorrad riß ab und flog mit seinem Fahrer 12 Meter weit durch die Luft. Der Fahrer wurde noch 6 Meter weiter geschleudert. Sowohl der Fahrer als auch der Fahrer waren infolge der furchtbaren Wucht des Zusammenstoßes auf der Stelle tot. Augenscheinlich, die unmittelbar nach dem Geschehen die Unfallstelle aufzeigten, zeigten — in Übereinstimmung mit den Aufzeichnungen der Polizei, die bald an der Unfallstelle erschien —, daß das Motorradfahrer, die mit Höchstgeschwindigkeit gefahren sein müssen, den Lastzug erst im letzten Augenblick bemerkt haben und vergeblich nach links ausweichen versuchten.

# Erneut für die Heinsdorfer Opfer

**Wittenberg.** Auf dem Wittenberger Friedhof wird bemerkt, daß ein gemeinsames Grabmal des Heinsdorfer Unglücksferlichen eingeweiht. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

**Denkmal für die vernachlässigten Bergleute.**  
Lieberung. Unweit der Stelle, wo im vorigen Jahre durch den Schlämmland-einbruch in der Kohlenstadt sieben Bergleute den Tod fanden, wird jetzt ein Denkmal errichtet. Es zeigt die Form eines großen Holzkreuzes, an dessen Fußende Erinnerungstafeln mit den Namen der Vermissten angebracht werden. Die Denkmalsanlage wird von Wehrtrupp umfäumt werden.

# Wie heirate ich meinen Chef?

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Roman von Werner E. Hintz

**So?** — Und warum jetzt weniger als früher?  
**Wiel!** — weil mit meine Familie eine andere Partie bestimmt hat — und die Sache muß ich erst aus der Welt schaffen!  
Walter wunderte sich über sich selbst. Woher er nur den Mut zu dieser fälschlichen Mitteilung genommen hatte! Was das etwa eine Folge von Füllis aufreißender Ermahnung.  
Eine beängstigende Pause entstand. Draußen auf der Dorforthstraße klingelte eine beherrschte Straßendampfe. Eine Autokuppe unterließ wirksam ihre ruhestörenden Bemühungen.  
„Allo eine andere?“  
„Strohbandentlingel und Autokuppe fanfen gegen Monas Stimme in ein unbedeutendes Nichts zurück. Diese Stimme war ein Alarm-signal!“  
„Allo eine andere, die du heiraten willst!“  
Die elektrische Lampe auf einem der Schreibtische flirrte erschrocken.  
Verwundert blickte Walter seine Hand an. „Aber Kind, — ich will ja nicht heiraten! Ich denke ja nicht daran! — Ganz im Gegenteil, — ich werde alles daran setzen, diesen Plan meiner Tante zu Wasser werden zu lassen.“  
„Das sagst du jetzt!“  
„Ich schwöre dir, daß — mein Gott, ich kenne ja diese andere noch gar nicht!“  
„Um so schlimmer, wenn du einer Unbekannten wegen mit — mit — dem Kaufpaß geben willst! —“ So ja, Monas Marquon hatte

Temperament! Sie bewies es jetzt wieder, als sie auffragte und auf Walter zuging.  
„Aber, Monas — du begreife doch — ich sagte dir ja das nur, um dir damit klar zu machen, daß unter diesen Umständen nicht daran zu denken ist!“  
„Woran?“  
„... daß ich jetzt meiner Tante von einer Verlobung Mitteilung mache! — Es würde mich meine Stellung kosten.“  
„Aber es ist doch die Wahrheit!“  
„Und ich sage dir, daß dann eben ich deiner Familie alles sagen werde.“  
„Monas!“  
„... wie du mich beirät und du der Verlobung überredet hast.“  
„Monas!“  
„... daß ich garnicht daran denke, dich einer anderen zu überlassen!“  
„Aber Monas, das ist doch unmöglich!“  
„Ich werde dir beweisen, daß es möglich ist!“  
„Wie eine siegreiche Trumpphäre würd sie ihm ihre Worte hin.“  
Erstschöpf wühlte sich Walter den Schweiß von der Stirn. In diesem Augenblick wühlte er tiefstündlich, daß er an jenem Abend vor zwei Monaten in ästhetischer Beinkleidung nicht das entscheidende Wort gesprochen hätte, dem er jetzt all seine Kräfte verbanke.  
Verzweifelt holte er Atem.  
„Allo Monas, ich sage dir zum letzten Mal — Ja, was denn, zum Teufel?“  
„Ein Fohlen an der Tür hätte ihn im letzten Verdrick eines Appells an die Vernunft unterbrochen.“

Wieder erschien der Kellner auf der Schwelle.  
„Bereitung, Herr Direktor, — draußen im Verhöhl wartet ein Herr, der Sie zu sprechen wünscht, — ein Herr Leopold Wegel!“  
Walter schwanzte zwischen dem Wunsch nach einer Tarnkappe oder einem Weltuntergang.  
Leopold — der Vetter Leopold — wenn ihm in diesem Augenblick einer gefehlt hatte, dann war er es.  
„Ich lasse bitten.“  
Im nächsten Augenblick wünschte er, diese Worte nie gesprochen zu haben, aber der Kellner hatte in dienstlicherer Eile bereits das Schreihäufchen verlassen.  
Walter fand mit zwei, drei schnellen Schritten neben Monas.  
Seine Stimme klang gedämpft, als er ihr zuflüsterte: „Eine Sache sage ich dir noch; wenn du dir meinem Vetter gegenüber auch nur das geringste von unserer Verlobung anmerken läßt — dann — es ist mir alles egal — dann bewahre mein Leben den großen Standal heraus, aber verlaß dich darauf, daß es dann mit meiner Erlizenz und unsern Zukunftsplänen zu Ende ist!“  
Ein halb erschrockener, halb spöttischer Blick aus Monas Augen war die ganze Antwort. Dann wurde die Tür aufgerissen.  
Strahlend in Glanz und Glorie, das Einglas wie feingemauert in der Augenhöhe und das Härtchen unternehmensstärker emporgewirbelt dem je, stolzierte Leopold in das Schreihäufchen.  
„Ein Mädchen von von einer Freundschaft, die an einen heimlich geplanten Ehestand denken ließ. Seine zum großen Teil sehr goldener Zähne blühten, und seine Arme waren weit geöffnet, um die ganze Welt an seine Brust zu pressen.“  
„Ganz Gott! Walter! — Ich bin nur gekommen, um dir erst einmal in aller Ruhe guten Tag sagen zu können!“

„Guten Tag!“ gab Walter reserviert zurück. Dann deutete seine rechte Hand auf Monas, die mehr im Hintergrund des nicht gerade vorzüglich erleuchteten Zimmers stand. „Nebenbei gefaltet du wohl, daß ich bekannt mache!“  
„Du hast Recht?“ — „A! —“ Ein Bemerkenderes „A! —“ war wohl nicht mehr. Aber die Lippen eines Mannes öffneten, und noch nie war eine Verbeugung tiefer angefallen als die, mit der Leopold Monas seine unmissverständliche Südbügel anstrich. „A! — meine Endigkeit! — Ich bin entzückt.“  
„Mein Vetter Leopold Wegel — Fräulein Monas Marquon!“ erfüllte inzwischen Walter seine gesellschaftlichen Pflichten: „Ich bin ein einzigermaßen gut gefällter Gesellschaft!“ fügte er hinzu. „Fräulein Marquon ist eine gute Bekannte aus Hamburg, mit der ich durch ein — hm — Zufall hier in Berlin zusammentraf!“  
„Entzückt! — entzückt!“ die rechte Leopold und bemahlte sich der rechten Hand der Fingerringe, um einen etwas längeren wie geschäftlichen Satz darauf zu drücken. „Eine so angenehme Überraschung hat mir mein Vetter noch nie bereitet!“  
„Für mich war es auch eine Überraschung!“ nickte der also Geprüfene. „Aber leider hat es Fräulein Marquon sehr eitel. Sie will noch mit dem Abendzug nach Hamburg zurück.“  
Leopold's Stimme das Einglas mit einem hünenen und feiner in die Augenblicke. „Aber Gnädigste, das ist doch wohl nicht für Sie?“  
„Ehron wieder nach Hamburg zurück — und gerade heute, wo ich die unaußerordentliche Freude habe, Sie kennen zu lernen?“  
Monas Beruf brachte es mit sich, daß sie eine gute Kennerin des männlichen Menschengeschlechts war. „Ich — eigentlich bin ich noch nicht so ganz zu Hause. Ich habe noch so wenig von Berlin gesehen, daß ich —“

# Täglich eine Million Briefumschläge

## Heute besteht das Werk, in dem das erste deutsche Telegrammformular gedruckt wurde, 75 Jahre

**Abschreiben.** Heute vor 75 Jahren wurde in Aschersleben der Grundstein für ein Werk gelegt, das sich im Laufe der Jahrzehnte Weltweit erwarb und heute zusammen mit seinem Zweigwerk in Hannover das größte Papierverarbeitungsunternehmen des Kontinents gilt; heute vor 75 Jahren gründete Heinrich Christian Besthorn — der spätere Geheim Kommerzienrat — mit einem Kapital von 1800 Talern die Firma H. C. Besthorn, und wenn heute irgendwo in Deutschland jemand sagt, er kommt aus Aschersleben, dann murmelt der Gewährte — wenn er sehr glücklich ist — etwas von Albrecht dem Bären, dieser und jener weiß vielleicht, das jenes Darstellungen der Mittelwelt der Malorienwirtschaft ist, aber die meisten werden jenen Aschersleben — wenn er sehr glücklich ist — etwas von Albrecht dem Bären, dieser und jener weiß vielleicht, das jenes Darstellungen der Mittelwelt der Malorienwirtschaft ist, aber die meisten werden jenen Aschersleben



Einfahrt zum Papierverarbeitungswerk H. C. Besthorn in Aschersleben. (SZ-Bilderdienst.)

die bekanntesten deutschen Markenartikel-fabriken. Hunderttausende von Bleistiftschäften werden die Maschinen in einer Schicht heraus, und die Produktion von Briefumschlägen in einem Jahr ergibt eine märchenhafte Zahl: Allein je Tag beträgt sie eine Million.

In einer Zeit, in der der Absatz hier fast abhängig ist von der gefälligen Darbietung der Ware, und in einer Zeit, in der nicht allein die Güte der Ware, sondern auch eine gute Bekanntheit ausschlaggebend werden muß, in einer Zeit, in der auf der Verpackung die Beschriftung und Verpackungsmittel-Pflege steigende Bedeutung erfährt, wird man der Verpackung eines Artikels sein besonderes Augenmerk widmen. Photographie und Malerei, Kaufmannsgut und hochentwickelte Technik arbeiten vereint in den Werken von H. C. Besthorn, um für einen Artikel die wirksamste Aufmachung zu finden. Das Werk beschäftigt eine Reihe von Künstlern und ist damit in der Lage, jedes Produkt reifenmäßig auszustatten vom Plakat bis zur Verpackung. Da braucht man die Bilder von dünnen Damen für einen Schilbsteiftee, da braucht man ein lächelndes Kinder-geicht mit Pausbäcken, um die Märfkraft von irgendeinem Kinderwiesbad zu beweisen, da kommt man sich, eine bildliche Darstellung der Hebertragung all jener Bilder, die un-tätig wiederholt und bunt in allen Schaufenstern, auf allen Jahrcerempadungen ent-

gegenwärtigen, mit den modernsten Verfahren, in denen patentiert sind, auf Druckplatten, die die Grundlage bilden für den Offsetdruck — dem chemischen Druckverfahren im Gegen-satz zum Buchdruck, den man allgemein als rein mechanischen Druck bezeichnet, und der ebenfalls in dem Werk im Gebrauch ist. Da die werdende Packung in der Regel mehrere Maschinen durchlaufen muß und zum Teil auch Frägen ausgeführt wird, ist das Einhalten der vorgefertigten Maße bis zu einem Zehntel Millimeter erforderlich, eine Zahl, die man früher im Papiergewerbe ein-fach für unmöglich hielt, und die teilweise auch durch eine besondere Lagerung des Papiers und der Rollen und durch eine besondere Regelung der Klimaverhältnisse erreicht werden kann. So vereinen sich hier einmal hohe handwerkliche Kunst mit modernster Maschinenproduktion, und es wissen vielleicht nur wenige, daß ein großer Teil der Papier-beitrag für die Aufnahme von Welt und Ab-längliche Produktion auch heute noch der alten Tradition des Werkes entsprechend, mit der Hand gefertigt werden. Es hat für den Be-sucher des Werkes etwas Heizvolles, wenn er sieht, wie Frauen mit Fein- und Kleinst-Handarbeit, während ein paar Freyeren höher eine Maschine arbeitet, die bei jedem Schritt, den man tut, 50 Schichten hinaus-wirkt.

Man geht heute am Tag des 75jährigen Jubiläums durch die Straßen der Stadt und denkt an den Gründer des Werkes, der einst hinter dem Vordienst stand und nach Ge-fühlsschlag Türen drehte, und der vor 75 Jahren auf den Gedanken kam, aus dem Zittendrehen einen selbständigen Wir-tschäftszweig zu machen. Man denkt an den Mann, der 1867 nach dem Verlust der Partier-Verwaltung die erste Fabrik in Aschersleben in Deutschland aufstellte, der mit dem damaligen Postminister Stephan in Verbindung trat und im Jahre 1872 das zusammenfassende Telegrammformular erfand und für die deut-sche Reichspost herstellte. Heute ist das Werk, das nach dem Tode des Gründers von sei-ner heimischen Kommerzienrat Otto Besthorn und Kommerzienrat Otto Richard Besthorn weitergeführt wird, zu einem Begriff für die Stadt und die Um-gegend geworden. Heute gibt es in Aschers-leben eine Briefformfabrik, heute gibt es ein Besthornhaus mit einem Lesesaal, Versam-mlungsräumen und einem Theateraal, ein Ge-schäft der Betriebsführung an die Stadt, und heute kennt jedes Kind in Aschersleben die von vier Stützen tragende einstmals Besthorn'sche Fabrik, bei der ein namenter Teil der Bevölkerung Arbeit findet, und die auch heute noch einen Teil ihrer Produktion in Heimarbeit herstellen läßt, und noch heute heißt es in Aschersleben wie vor Jahren: „Ich gehe zu Besthorns Türe hinein.“

Hans Hanspach.

### Ins Ausland geflohen

Die Gläubiger haben das Nachsehen.

**Leipzig.** Der jüdische Kaufmannslehrling Adolf Sonnenstein, der an Stelle seines in Spanien übergebenen Bruders David in Leipzig die Firma D. Sonnenstein, Pelz-fabrikationsfabrik, führte, ist unter Unter-laffung von Schulden, deren Höhe noch nicht bekannt ist, ins Ausland geflohen. Die un-durchsichtigen Verhältnisse der Firma haben bereits vor einigen Monaten dem Reichs-verband der deutschen Kaufmannslehrlinge Anlaß gegeben, vor einer Geschäftsaufsichtung der Sonnensteins zu warnen, und Anzeigen und Effekten künftige Sonnensteins erklärende Ware zu auffallend niedrigen Preisen an. In Wirklichkeit war es nur zweite und dritte Qualität, die von ihm betrieben wurde. Wegen dieses unlauteren Wettbewerbs wurde Adolf Sonnenstein vor kurzem in Königsberg zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Sonnenstein, der ebenso wie sein Bruder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und aus Ostpreußen angewandert war, erhielt Ende des vorigen Jahres die Ausreisegenehmigung, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen. Er erlob da-gegen Einspruch, wartete nun aber doch nicht den Ausgang des Verfahrens ab, sondern zog es vor, Deutschland heimlich zu verlassen, natürlich ohne seine Heimaten zu betreffen.

### Fünfjähriges Kind als Brandstifter

Es hatte mit Streichhölzern gespielt.

**Schweinitz (Efter).** Die Ursache des ver-heerenden Feuers, das am Wahlabend eine 30 Meter große maltsche Scheune des Bauern Paul Donath in Aschersleben, deren Be-sitzer heute noch nicht ermittelt ist, ist von der Genämmerie aufgefährt worden. Das fünfjährige Schwesterkind des Besitzers hatte mit Streichhölzern hinter der Scheune gespielt und den Brand verursacht. Es erklärte dem vorigen Jahres die Aufsichtung, das deut-sche Reichsgebiet zu verlassen. Er erlob da-gegen Einspruch, wartete nun aber doch nicht den Ausgang des Verfahrens ab, sondern zog es vor, Deutschland heimlich zu verlassen, natürlich ohne seine Heimaten zu betreffen.

### Ferd vom Blitz erschlagen

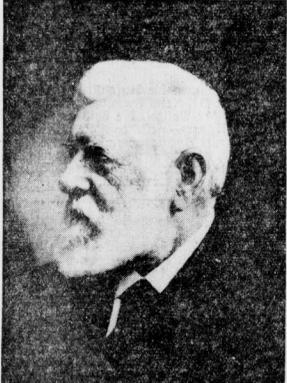
**Glina (Kr. Querfurt).** Lieber Glina ent-lief sich ein ärmliches Gewitter. Von einem Gewitter des Nittergutes, das gerade auf dem Felde war, wurde während des Umweites ein Pferd vom Blitz erschlagen. Das arme Pferd erholte sich wieder. Der Gewitterführer erteilt eine Verhütung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

### Wegen Erziehung mit Feindhunden verhaftet

**Vernburg.** Wegen Erziehungsmißständen mit Zeh-verbilligungsscheinen sind drei Männer und eine Frau verhaftet worden. Sie haben bereits seit vorigem Sommer das Volks-vermögen durch ihre Betrügereien geschädigt. Zwei der Männer waren durch hohe Gelb-ansprüche aufgelaufen, der eine ist Vater von fünf Kindern und soll das Geld in Ge-fellschaft von Frauen ausgeben haben. Da es sich um Untreue, Betrug und Unterschlagung handelt, sind strenge Strafen zu erwarten.

### Von einem Alt erschlagen

**Golmening.** Im Golmening ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Forstarbeiter Köpfe geriet beim Anarbeiten einer gefäl-lten Bude unter einem stürzenden schweren Seitenast. Er erlitt dabei so schwere Ver-letzungen, daß er auf dem Transport zum Kreis-Krankenhaus in Zittau verstarb. Der Verstarbende hinterläßt eine junge Frau und ein Kind.



Geheimer Kommerzienrat Heinrich Christian Besthorn, der Erfinder des Telegrammformulars, Gründer des Papierverarbeitungswerks H. C. Besthorn in Aschersleben.

„Wenn Sie einen Fremdenführer suchen — Ihr ergebenster Diener bietet Ihnen meine Dienste an.“  
Walters Hüften half nicht viel, ebenso wenig wie die drohenden Blide, mit denen er Mona bombardierte. Die Zänzerin reichte dem lebendigen Walter nun auch noch die Finte zum Handstich und antwortete: „Ich werde Ihr lebenswichtiges Anerbieten wohl annehmen, Herr Bebel!“  
„Entzückt! Entzückt, meine Gnädigste!“  
Witten in seinem Entzücken verflumte Leopold, trotz seines Einlaufes hatte er etwas bemerkt, das ihn selbst an einen Zwischenfall heute vormittag bei der Familienkonferenz erinnerte.  
„Gnädigste — ehem — Gnädigste sind ver-lobt!“ Der Ring an Monas Hand war es, der ihn auf diese nicht sehr fernliegende Ver-mutung gebracht hatte, und im nächsten Augenblick durchfiel ein Argwohn sein Hirn, — ein Argwohn, der ihm aber denn doch so phantastisch erschien.  
„Immerhin —“  
„Gnädigste sind verlobt?“ wiederholte er seine Frage, als er beim erstenmal seine An-antwort erhielt.  
„Ja —“ Dem Ton ihrer Stimme nach zu urteilen schien Mona diese Zeitsache als eine belanglose Nebenächlichigkeit zu betrachten.  
„Ja — warum sollte ich denn auch nicht ver-lobt sein?“  
„Allerdings — das Gegenteil müßte auch ein Wunder!“ complimentierte Leopold und verfuhr, Aufse für eine wichtige Ueber-legung zu finden.  
„Was war das mit den Verlobungsringen? —“  
„Für ein zufälliges Zusammenkommen? —“  
„Das Walter während dieser ganzen Zeit auf Kopfen zu stehen glaubte, war nur zu be-greiflich.“  
„Gnädigste gemerkt —?“  
„Und wenn ich Sie jetzt gleich zum Fünf- Uhr-Te entlassen hätte, meine Gnädigste?“  
„Ich würde mich zwischen der Seite das beide

„Am „Splanade“ ist eine vorzügliche Kaffee-“  
Mona lächelte gnädig.  
„Nun, wenn Ihr Better mich Ihnen für zwei Stunden anvertraut —“  
„Aber dabei habe ich doch nichts zu sagen!“  
verfuhr Walter mit kalter Miene und lösendem Bufen die Situationen zu retten.  
„Gehen Sie nur ruhig zum Tanzer, Me-lein Marlon!“  
Aber seine Augen blühten das Gegenteil seiner Worte.  
Wenn sie wollen, sind selbst die raffiniertesten Frauen schwer von Begriff. So machte es Mona jetzt.  
„Kannst du nicht sehen, daß der Arm, den Leopold ihr bot, und schritt der Tür zu.“  
„Also dann auf Wiedersehen, Walter!“  
Ich werde mich telephonisch melden —“  
„Gnädigste!“  
lachten das Monokel und das Fräulein.  
Eine ganze Weile hand Walter unweeglich mitten im Zimmer. Schließlich drückte er auf den Klingelknopf.  
Der Kellner erschien: „Der Herr Direktor wünschen?“  
„Noch einen Kognak.“  
Ich gebe jetzt auf mein Zimmer — und wenn Herr noch einen Beisatz melden lassen, dann geschieht ein Unfall!“  
4. Kapitel.  
Berlin war für Tilly ein Erlebnis.  
In der Vormittag des nächsten Tages hatte Walter ihr zur freien Verfügung gestellt und einen Teil des Nachmittags aus. Erst gegen Abend sollte sie sich in dem kleinen Hotel „Waldschloß“ nach würde bereits am Abend in Tante Gustavieses Bild eine erste Zusammenkunft mit seiner Garter aus Amerika stattfinden.  
Also genoh Tilly Berlin.  
Eigentlich hätte Walter sie ja eingeladen, ihn auf einer Autofahrt nach Potsdam zu begleiten, mit der er den Vormittag ver-bringen wollte, aber sie hatte energisch ab-

gelehnt, — und sie hatte auch ihre wohl-geangene Absicht dabei. Aber die waren höchst privat. Er war schon beschäftigt und den Dom, vor den Marmorstatuen der Siegesallee hatte sie die Parade abgenommen und von der majestätischen Höhe der Sieges-allee auf einen Ausblick über die Stadt geworfen. Das hatte sie in einem freundlichen Vokal des Tiergartens inmitten sommer-grüner Bäume und an einem kleinen, siegel-glattem See zu Mittag gegessen, — und nun sah sie auf einer Bank unter den alten Baumreihen und hing ihren Gedanken nach.  
Eigentlich hatte er ja verdient, was über ihn kam, — aber dann wieder tat er ihr leid, ihr Herr Gf.  
Angenehm war seine Lage bestimmt nicht. Das konnte Tilly ihm nachfühlen. Aber warum war er auch so leichtsinnig gewesen — Und dann ausgerechnet diese Mona Marlon!  
Tilly wußte selbst nicht so recht, warum die Zänzerin ihr so herzlich unympathisch war, — nur wegen ihres eingebildeten Weisens, das so gerichtet zu dem frühen und natür-lichen Erfolg Weges zeigte, die jeder aber weit Munde die Verlobte ihres Gf. war. Aber unympathisch war sie ihr auf alle Fälle! Wenn sie doch Walter nur helfen könnte! Auch heute früh wieder hatte er ihren Vorklaß, die doch in das vorläufige feindliche Lager an Luder als Sekretärin zu schicken, mit dem Gf. abgeklärt, die jeden Tag wand nutzlos machte. Diplomatisch war das nun gerade nicht von ihm gewesen, denn ihm hätte es ja nur nützen können, wenn jemand bei Garter zu seinen Gunsten sprach und verfuhrte, das geplante Eheprojekt von vorn-hin zum Scheitern zu bringen. Schade!  
Bangsam erhob sich Tilly von der Bank und schlenderte die Charlottenburger Chaussee entlang auf das Brandenburger Tor zu. Der mehr als lebhafteste Verkehr rings um sie erfuhr sie im ersten Augenblick, und sie war froh, als sie endlich feil und sicher

zwischen den nuchtigen Säulen des Tores gelangte war.  
Dann sammelte sie weiter, die Linden entlang.  
Ein Name fiel ihr auf über dem prächtigen Portals eines eintrudsvollen Hauses — Hotel „Blau!“  
Wieder waren die Gedanken bei Walter Garter.  
War das nun nur ein Zufall — oder — das Schicksal?  
Im Hotel „Blau“ wollte Ambrose S. Gar-der Wohnung nehmen. So jedenfalls hatte er es in seinem Schreiben angekündigt.  
Ob er wohl schon angekommen war?  
Jüngers fand sie noch immer nur dem Gebäude. Das konnte es schaden, wenn sie sich erkundigte?  
Nur entschlossen betrat sie durch die Glas-tür die weite Halle und schritt sofort zum Empfangsbüro.  
„Walter Garter ist schon eingetroffen?“  
„Allerdings!“  
„Wünschen Sie ihn zu sprechen, meine Dame?“  
Es war, als ob das Schicksal diese Frage gestellt hätte.  
Einen Augenblick lang schaukelte Tilly — „Ja!“  
Ihre Frage sie dann mit einer Entschlossenheit, über die sie sich selbst wunderte.  
„Bitte, dort drüben ist die Umklekabine!“  
Noch also war ein Zurück möglich. Tilly schloß die Augen und überlegte. Als sie dann wieder um sich blidete, war die alte Unge-wißheit überkommen.  
Blitz! darauf fand sie vor einer blauen Livree.  
„Sie wünschen, meine Dame?“  
„Ich möchte Walter Garter sprechen!“  
„Hier bitte!“  
Schreiben Sie alles Nötige auf dieses Kärtchen!“  
Ein Heines, bedrücktes Karntentier lag vor Tilly. Die blaue Livree drückte ihr eine Federhalter in die Hand, und die unter einem ungewissen Zwang schrieb sie ihren Namen und darunter: „meinetfalls als Sekretärin auf Veranlassung des Bankhauses Bebel.“  
(Fortsetzung folgt.)

Ernst Heyda:

### Dreizehn bei Tisch

Als die Stimmung auf der Verlobungsfeier ihren Höhepunkt erreicht hatte, sagte Onkel Arthur plötzlich, ob eigentlich seiner gemerkt habe, daß dreizehn Personen am Tisch sitzen. Und damit war die schöne Feier plötzlich zerfallen. Als er verließ, die Gäste jedoch, denn jeder zählte still die Anwesenden. Manche brachten nur zwölf heraus, denn sie hatten vergessen, sich mitzuzählen, zwei Mann kamen sogar auf vierzehn, das war Onkel Theodor und der Finanzrat Schmiede, die waren zu Hause geblieben.

„Oh! die Biere doch einfach runter, du weißt doch, die aus dem fünften Stock!“ schlug Arthur seiner Frau vor.

„Was? Ausgerechnet die Biere, dieses Klatschmaul?“ schrie Frau Mathilde. „Damit die jedem erzählt, was wir essen und trinken?“

— Ne, mein Lieber!

Onkel Arthur klopfte an sein Glas. „Diese Biere“, sagte er, „ich möchte den Gorkisch machen, daß wir unter uns bleiben. Wir wollen einmal den Kampf gegen den Aberglauben aufnehmen.“

Da riefen alle hoch und tranken ihre Gläser leer. Nun sah man sich mutig.

Es wurde beschlossen, Fünferpiele zu machen. Er kam es sehr lustig. Zante hatte die meisten Punkte gemacht. Da tat es strengen auf den Kopf gestellt, da ging das Spiel plötzlich aus. Ein einziger Drei durchhalte das Zimmer, aber dann sagte eine ruhige Stimme:

„Hände hoch!“

Berblüßt haben die Gäste in das Dunkel des Zimmers, und Zante Mathilde sagte mit ihrer scharfen Stimme: „Die Dreizehn!“

„Wer nicht schlief, wird sofort erschossen“, rief die unheimliche Stimme drohend. Da tat es einen Schlag, und man hörte erschreckt zusammen. Es war nur Onkel Arthur, der immer noch auf dem Kopf gestanden hatte. Nun war er umgefallen und hatte eine falsche mitgeteilt.

Da meldete sich die entsetzliche Stimme wieder, man hörte etwas Irrenes und konnte wohl einen Renner vornehmen.

„Alle Herren haben augenblicklich ihr Geld, alle Damen ihre Schmuckstücke auf den Tisch zu legen! — Wenn Timm zwei Minuten nicht alles auf dem Tisch liegt, wird sofort erschossen!“

Man hörte nur einen tiefen Seufzer, es war der Finanzrat, der eine größere Summe als die anderen bringen konnte. Dann erscholl wieder ein erschütterndes Schreien: Zante Mathilde war mit dem Finanzrat zusammengefallen und hatte geplatzt, es sei der unheimliche Gast.

„Ich falle in Ohnmacht“, rief sie, aber sofort hat der Fremde wieder um Ruhe.

Da — plötzlich ging das Licht an ...

Es war gar kein Fremder im Zimmer, nur Onkel Arthur's Sohn stand neben dem Tischhalter und lud, daß ihm die Tränen die Wangen herunterließen.

„Verflucht der Teufel!“ schrie Arthur, legte ihn über einen Stuhl und verbot ihm nicht nach Strich und Faden, während die anderen nicht wußten, ob sie lachen oder sich ärgern sollten. Dann aber fiel alles an den Tisch. Darauf lagen Ringen, Söhne, Armbänder, Halsketten und Broschen.

„Halt!“ rief der Finanzrat. „Was machen wir anders und ohne Strafrecht. Wieviel hat jeder auf den Tisch gelegt? Ich werde eine Liste machen ... wir sind insgesamt sieben Herren.“

Zuerst ließ ich habe dreizehnmännig Marx und heftig Fenning in meiner Hand gehabt. Was hastest du, Arthur?“

„Sechs Marx und zweizehnmännig Fenning“, sagte Onkel Arthur.“

„Der Bräutigam überlegte einen Augenblick: „Ein Dreizehnmännig, ein Einmännig und zwei Fünfmännig, also genau fünf Marx!“

„Gut“, sagte der Finanzrat, „nun Theodor?“

„Zwei Marx sechs!“

„August?“

„Elf Marx achtundachtzig“, sagte der Dementenbänder stol.

„Emil?“

Onkel Emil stöhnte leise mit seiner Frau und sagte dann, er hätte zwei Marx und achtzig hingelagt.

„Was?“ rief seine Frau. „Ich habe dir doch zu Hause ein Dreizehnmännig gegeben!“

„Emil gehand, er habe in einer Wirtschaft schon ein Glas Bier getrunken.“

Nun war noch Onkel Arthur's Sohn, der sich, da, und der behauptete, selbst aus letzter Nacht schon heftig Fenning hingelagt zu haben. Dann wurde sich alles an den Tisch setzen, damit es wieder ein bißchen gemächlicher wurde.“ Der Finanzrat mochte sich an das Zusammenzählen, und die Endsumme wurde schließlich unter gemeinamer Hilfe aller Anwesenden herausgebracht, nachdem der Herr sich dreimal verzählt hatte. Er stand auf und sagte: „Es sind insgesamt einundfünfzig Marx und dreizehnmännig Fenning hingelagt worden!“

Dann zählte er das Geld auf dem Tisch. Er zählte es auch dreimal, doch nun richtete er sich erhaut auf.

„Es stimmt, was nicht!“ sagte er. „Hier liegen genau sechszehnmännig Marx und elf Fenning ... Ihr habt falsche Angaben gemacht.“

„Was?“ schrien drohend ein paar Herren, „erleube mal!“

„Ich will mein Geld wieder“, sagte Theodor, „eine Schweinerei ist das!“

„Emil, mein deine zwei Marx abjag, wir gehen“, rief Frau Amalie Stanziger, und Emil fügte zu dem Geld, das vor dem Finanzrat lag. Doch der warf sich geistesgegenwärtig darüber und schrie: „Was recht ist, muß sich heischen.“

„Ich habe meine Weiche recht der Weg zum Geld!“

Da schlug ihm Emil ein Glas auf den Hinterkopf, und jeder griff zu. Es gab eine fürchterliche Keilerei, Schläpfe zerrißen, Gläser und Schalen flogen nur so im Zimmer herum. Zante Mathilde kämpfte mit Amalie Stanziger, die Braut lag in Ohnmacht.

„Ich hab mein Geld“, schrie plötzlich Emil laut, da packte ihn seine Frau um die Hüfte

und rannte mit ihm nach dem Vorhof. Jeder nahm, was er konnte, und lief ihnen nach.

Nur die Verlobten und Onkel Arthur blieben zurück, am Tante Mathilde aus einer Ohnmacht zu erwecken.

Es sah böse aus. Klatschen lagen zertrümmert auf dem Fußboden, die Marmortafel hatte einen gelben Fleck auf das Sofa gemacht. Die Familie sah sich an.

„Dreizehn!“ sagte Mathilde. „Ich hab's ja gewohnt!“

„Ich was!“ tadelte da einer unter dem Tisch, „berartige Dinge kommen in den besten Familien vor.“

Es war der Finanzrat, der mit einer dicken Beule am Hinterkopf nun herauftrug.

„Ich weiß, warum es nicht geht“, sagte er nachdenklich zu Onkel Arthur, „ich habe nämlich selbst zu wenig Geld auf den Tisch gelegt, weil meine Frau ...“

Da packte ihn Onkel Arthur und schmiss ihn die Treppe hinauf, nahm den Bräutigam unter den Arm und ging mit ihm einzeln trinken.

### Bergleiche

Einmal stellte der Philosoph Kant in einer Gesellschaft die Behauptung auf, die Frauen altes der Mann, der die Schöne und dem Ehe, „Nämlich“, sagte er, „sie plaudern der ganzen Stadt aus, was im Innern ihres Hauses vorgeht, wie die Turmruhr; sie tragen ihren ganzen Staat am Zeibe, wie die Schnecke, und müssen immer das letzte Wort behalten, wie das Gäh.“

Unter den anwesenden Damen erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese Worte; aber Kant ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern jagte lächelnd:

„Ich sprach von den Frauen im allgemeinen; aber auch für Sie, meine Freundinnen, gilt der Vergleich. Nur heißt es bei Ihnen: Sie sind nämlich wie eine Turmruhr, nämlich wie eine Schnecke und nicht nur das Gäh — Ihres Mannes.“

Nunmehr wurde der Vergleich ungemein treffend gefunden.

### Handbemerkungen

Als vor fünfzig Jahren die erste Schreiblehre von America nach England kam, war zunächst niemand da, der sie schreiben konnte. Der Meister suchte deshalb einen jungen Mann, der freizeichnen und auch Klavier spielen konnte. Wirklich wurde der junge Mann, der sich auf diese Anjunge meldete, ein ganz vorzüglicher Malermeister und erhielt seinen Posten bis zum Tode.

Keinem Pferde ist es ein ehrenvoller Verdienst zuzurechnen als dem Pferd „Sopphenen“, das der Herzog von Wellington in der Schlacht bei Waterloo ritt. Das Pferd hatte ihn sechzehn Stunden hintereinander getragen und ihn davon bewahrt, von Napoleon's Kavallerie gefangen genommen zu werden, weil es nämlich mit einem Hufeisenpaar über einen so breiten Graben lief, daß die französischen Pferde die Verfolgung aufgeben mußten.

Im China der Kaiserzeit gestattete die Hofetikette nicht, daß jemand dem Kaiser den Rücken ansah. Für Schaulustler und Zuschauer war es nicht einfach, sich an diese Etikette zu halten, bis man endlich auf den Einfall kam, Gewänder herzustellen, die vorn und hinten gleich waren, so daß der Betreffende also scheinbar immer dem Kaiser die Vorderseite zuwandte.

### Zur Garderobenfrau

„Geh'n Sie doch mal in die Kammer und holen Sie mir eine Perle Eis — aber auf Streich, ich habe kein Kleingeld. Ob sie es geben wird?“

„A natürlich“, sagt die Garderobenfrau, „obwohl der Kaiser nicht erst gestern muntere. Sie wä'ren ihm nun schon einen ganzen Kleinger schuldig!“

## Der Zwerg in der Bastete

### Pauline und der Zwergengeneral / Kleine Männer als Berühmtheiten

Als vor einigen Monaten in der Reichshauptstadt die Ausstellung „Der Zwerg“ die Menge anlockte, zeigte der Erfolg, was großes Interesse für den menschlichen Körper in der Öffentlichkeit herrschte. Dabei hatte sich die Ausstellungslleitung so gut wie ausschließlich mit dem normalen Organismus beschäftigt, alle Abnormalitäten hingegen unberücksichtigt gelassen.

In früheren Zeiten war vor allem die Mindergröße der Zwerg e vollständig. Der Adel auf seinen Schlössern und die Fürsten in ihren Palästen hatten an ihren Diamanten und sonstigen Schätzen kein größeres Vergnügen als an möglichst kleinen Zwergen. Es wurde mit ihnen gewissermaßen Handel getrieben, und wer der Katharina de Medici den Hof machen wollte, verdrachte ihr so einen winzigen Menschen von 80 bis 85 Zentimetern Größe.

Westlin verhielt sich zum Zwerg des Königs Stanislaus von Polen, B e h e, der bei seiner Geburt 12 Unzen wog und 21 Zentimeter lang war. Die Zwergge nahm angeordnete Stellen an den Höfen ein und galten als „große Leute“, während der Heilandsange als ein mächtiger Herr auftrat.

Man hörte nur einen tiefen Seufzer, es war der Finanzrat, der eine größere Summe als die anderen bringen konnte. Dann erscholl wieder ein erschütterndes Schreien: Zante Mathilde war mit dem Finanzrat zusammengefallen und hatte geplatzt, es sei der unheimliche Gast.

„Ich falle in Ohnmacht“, rief sie, aber sofort hat der Fremde wieder um Ruhe.

Da — plötzlich ging das Licht an ...

Es war gar kein Fremder im Zimmer, nur Onkel Arthur's Sohn stand neben dem Tischhalter und lud, daß ihm die Tränen die Wangen herunterließen.

„Verflucht der Teufel!“ schrie Arthur, legte ihn über einen Stuhl und verbot ihm nicht nach Strich und Faden, während die anderen nicht wußten, ob sie lachen oder sich ärgern sollten. Dann aber fiel alles an den Tisch. Darauf lagen Ringen, Söhne, Armbänder, Halsketten und Broschen.

„Halt!“ rief der Finanzrat. „Was machen wir anders und ohne Strafrecht. Wieviel hat jeder auf den Tisch gelegt? Ich werde eine Liste machen ... wir sind insgesamt sieben Herren.“

Zuerst ließ ich habe dreizehnmännig Marx und heftig Fenning in meiner Hand gehabt. Was hastest du, Arthur?“

„Sechs Marx und zweizehnmännig Fenning“, sagte Onkel Arthur.“

„Der Bräutigam überlegte einen Augenblick: „Ein Dreizehnmännig, ein Einmännig und zwei Fünfmännig, also genau fünf Marx!“

„Gut“, sagte der Finanzrat, „nun Theodor?“

„Zwei Marx sechs!“

„August?“

„Elf Marx achtundachtzig“, sagte der Dementenbänder stol.

„Emil?“

Onkel Emil stöhnte leise mit seiner Frau und sagte dann, er hätte zwei Marx und achtzig hingelagt.

„Was?“ rief seine Frau. „Ich habe dir doch zu Hause ein Dreizehnmännig gegeben!“

„Emil gehand, er habe in einer Wirtschaft schon ein Glas Bier getrunken.“

Nun war noch Onkel Arthur's Sohn, der sich, da, und der behauptete, selbst aus letzter Nacht schon heftig Fenning hingelagt zu haben. Dann wurde sich alles an den Tisch setzen, damit es wieder ein bißchen gemächlicher wurde.“ Der Finanzrat mochte sich an das Zusammenzählen, und die Endsumme wurde schließlich unter gemeinamer Hilfe aller Anwesenden herausgebracht, nachdem der Herr sich dreimal verzählt hatte. Er stand auf und sagte: „Es sind insgesamt einundfünfzig Marx und dreizehnmännig Fenning hingelagt worden!“

„Herrn Dubson“ als Brautwerber nach Frankreich. Braten aus Dänemark griffen sich insofern der Verwandten und leiten ihm eine Zeitlang gefangen. Das kostbare Kleingeld der Königin gab man schließlich gegen ein hohes Vorgegeld wieder zurück.

Jeffery besah gleich dem meisten Zwergen einen schlafgeleiteten Wis. Eines Tages forderte er einen Herrn vom Hofe, von Groß geteilt, zum Zweikampf heraus. Er wurde so rot wie ein Futer, als er seinen Gegner mit einer Rinderhäute auf dem Kampflast ersehen sah. Es kam zu eingehenden Verhandlungen, und Groß mußte ein, die fonderbare Waffe in eine Pistole umzuwechseln. Der Zweikampf begann, und der Zwerg schoß den Gegner schon mit der ersten Zugelmause tot. Das war nicht das letzte Abenteuer Jeffery's. Auf einer Reise nach Frankreich fiel er in die Hände türkischer Räuber und biente nun am Hofe des Sultans von Maroffo. Im Londoner Gefängnis Gateschou beendete er sein unruhvolles Leben: Er hatte an einem „schönen Komplott“ gegen die Staatskirche teilgenommen.

Die kleinste Zwergin dürfte Elisabeth Baillon gewesen sein, die nur 70 Zentimeter groß war, dafür aber ein Alter von mehr als hundert Jahren erreichte.

Hanns Ernst Gehrke.

## Bismarck feiert 70. Geburtstag

### Aus Anlaß seines heutigen 121. Geburtstages / Von Theodor Bohner

Beim 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck erschienen die Herren im Saal. Es war das einzige Zugeständnis an das äußere Zeremoniell, das der Gefeirte sich hatte abringen lassen; es war auch nur auf Eingreifen des Staatsministeriums geschehen, das betont wird, daß wohl auch der Kaiser zu erwarten sei.

Den Vorrang hatte die Bismarcksche Familie, die mit ihren Nebenweigen so ungefähr hundert Köpfe stark erschienen war. Sie und der Bundesrat wurden in den Gemächern der Fürstin empfangen. Der Fürst war gerade noch beim Zaun an Bremen für die ermüdete Gabe aus dem berühmten Matzeller, als der Großherzog von Baden eintrat und die Ankunft des Kaisers meldete. In seinem Gefolge waren der Kronprinz und sämtliche Bringen des Hauses.

Tief verneigt sich der Jubilar vor seinem alten Herrn, der sich wieder mit Mühsamkeit auf den Füßen heben will. Die Fürstin übernimmt. Aber schon löst sich der Staatsrat in eine Familienzene auf. Der Fürst, die Fürstin, die Kinder und Onkel des hohen Paares betragen das Abbild der großen Kaiserproklamation des Verfalls vor Bayern, das der Kaiser als Geschenk gegeben hat.

Hamittelbar hinter diesem höchsten Gratulant kommt der Kantor aus Schönhausen und singt mit der Dorjugend gekleidete Lieder. Sie sind alle etwas lang. Aber der liebe Kantor weiß, was er dem Tage schuldig ist, und läßt sich nicht füren, bevor nicht der letzte Vers gesprochen ist. Der Fürst sieht sich dann auf das Sofa zu seinen drei Enkeln, eines Jungen, niedergelassen; sie sind in roten Samt gekleidet. Die Fürstin im einfachen Hauskleid lehnt sich an ihn. Zu Füßen liegt Tessa, gegenüber stehen die russischen Söhne.

Die Reichstafel hat sich inzwischen mit Menschen gefüllt. In dem großen Saal, der vor Jahren Bayern beim Berliner Kongreß nachgelang die Bestätigung des Diplomaten der ganzen Welt sah, ist heute in der Mitte ein Niemannsaal mit kalten Speisen gerichtet. Vier wird aus den geschmitten Käffern geschönt, die aus München gekommen sind.

Zu Tausenden zählt die Menge, höchste Würdenträger und auch die Viehschaber Bauern, die den Bullen mit den Kalbinnen nach Schönhausen gebracht haben.

Eine Heihenfolge der Glückwünschen ist schon wegen der Menge der Gekommenen nicht durchzuführen. Der Fürst geht durch die Reihen der Gäste, immer wieder einzelne begrüßend; zuletzt nimmt er beim Glase Bier, auf dem Stuhle sitzend, die Glückwünsche entgegen. Die gekannte Generalität Berlin kommt. Die Eharen sind so groß geworden, daß nur noch die Nachstehenden es merken.

Noch einmal entsetzt ein allgemeines Schreien als für die in Berlin angekommenen Entbunden aus ganz Deutschland der junge Jeshil spricht. Der Fürst antwortet und geht innerlich so mit, daß ihm die Stimme froht und die müdigen Augen sich mit Tränen füllen.

Vier Stunden dauert der Frühstücksoa. Den Schluß der Glückwünschen bilden die fremden Diplomaten, die nun, vom Fürsten geführt, die Gesandten betradten. Meist die vielen Ehrenkränzen und kunstvollen Glückwunschkarten füllen einen Tisch, an dem sechzig Personen gesipelt werden könnten.

Zögern können sich die Gäste, daß sie noch ihre eigenen Angelegenheiten haben. Es sind nunlang Mannen in Zivil. Der Fürst findet Zeit, sich ein Zamen zu widmen. Er sitzt mit ihnen am kleinen Tisch und erzählt. Immer wieder muß er sich unterbrechen; denn er sieht einen Gast, der ihm noch nicht die Hand gedrückt hat und ohne Höflichkeit nicht gehen möchte.

Nein kommen Sie, Herr Bismarck! Es sind nunlang Mannen in Zivil. Der Fürst findet Zeit, sich ein Zamen zu widmen. Er sitzt mit ihnen am kleinen Tisch und erzählt. Immer wieder muß er sich unterbrechen; denn er sieht einen Gast, der ihm noch nicht die Hand gedrückt hat und ohne Höflichkeit nicht gehen möchte.

Nein kommen Sie, Herr Bismarck! Es sind nunlang Mannen in Zivil. Der Fürst findet Zeit, sich ein Zamen zu widmen. Er sitzt mit ihnen am kleinen Tisch und erzählt. Immer wieder muß er sich unterbrechen; denn er sieht einen Gast, der ihm noch nicht die Hand gedrückt hat und ohne Höflichkeit nicht gehen möchte.

Aus Theodor Bohner's, des Kreisfischereis, nach dem „Die Bismarcks“, das die Geschichte dieses Festes von Kaiser und Generalfeldmarschall und „Von Bismarck deutscher Größe“ erzählt. Das Buch erschien im Verlag „Die Wälder zur Gemarkung“, Berlin W.



# Halle - Die deutsche Arbeits-Universität

## Ihre Bindung an die Schicksalslinie des Dritten Reiches / Von Oberbürgermeister Dr. Dr. Johannes Weidemann, Halle

Alle Kultur ist aus dem Bauelement herausgewachsen. Die Kulturträger waren vorwiegend Bauernvölker. Die Städte mit ihrem Gewerbetreibenden waren nicht Fremdkörper in der Heimat und ihre Bewohner nicht Fremdlinge im Blut und bodenbewußten Volk. In allen überkommenen Industrieländern im 19. Jahrhundert hat diesen natürlichen Zusammenhang und das kulturelle Gleichgewicht gestört und völlig neuartige Bindungen der Kultur geschaffen.

Die schätzenden und tieferschaffenden Forschungsarbeiten im 19. und 20. Jahrhundert mit dem höchsten Interesse der abendländischen Kultur beruhen nur allem auf dieser erschütternden Wirklichkeit gewordenen Erschlitterung der Kulturgrundlage aller weichen Völker. Die zersplitterte geistige Erkenntnis- und Wirkungsaktivität des Menschen gegenüber der Natur veränderte die materiellen und geistigen Lebensbedingungen von Grund auf. So wurde aus der mittelalterlichen Einheit der Lebens- und Denkform eine unzusammenhängende Vielheit und Zersplittertheit.

Das deutsche Volk ist aus einem Bauernvolk mit Gemeindefeiertum, Industrie- und Bauernvolk geworden. Alle an sich so wichtigen Befreiungen, die Bodenverbundenheit wieder herzustellen, vermögen bei dem bestehenden Anbau und der Notwendigkeit, den größeren Teil des Bauernvolkes außerhalb der Landwirtschaft einen Beruf finden zu lassen, nicht zu ändern, daß Deutschland auch in Zukunft vorwiegend ein Industrie- und Bauernvolk sein wird, wenn auch auf bewußt bürgerlicher Grundlage.

Dieses deutsche Schicksal ist es nicht zu behaupten, sondern ihm zu weichen, bis es sich nicht mehr durchdringen läßt. Es sind die nötigen Folgerungen daraus zu ziehen. Die aus der Industrialisierung enthaltenden kulturpolitischen Erfordernisse müssen überwinden und ein neuer Zustand der menschlichen Kultur im neuen Volk herbeigeführt werden.

Nachgelassen wäre hierbei der Versuch, aus den Wesenselementen des Maschinenalters die tragenden Gedanken einer gänzlich neuen Kulturform zu entwickeln. Damit würde

aber der Bruch mit den überkommenen wirtlichen Kultur völkern und nichts als eine Überführung der erhaltenen Kulturwerte in leeren Zivilisationsbetrieb errichtet.

So drohte schon in der Nachkriegszeit der Amerikanismus mit einer abiotischen Nationalisierung des Lebens hereinzuüberziehen und die kulturelle Gesamtheit des deutschen Volkes auszulöschen. Für jede, angekommene und vollstänig bestimmte Kultur würde dieser Weg zur weiteren Auflösung bedeuten, nicht Lösung oder gar Rettung. Es kam für Deutschland deshalb nur das eine in Betracht kommen:

Auf dem Mutterboden und mit den Elementen der mehrtausendjährigen deutschen Kultur eine innere kulturelle Zurückdringung des Industrievolkes zu bewirken, und damit seine Verankerung in einem sich ausgleichenden Kulturvolke ebenfalls herbeiführen, wie es zu der vorliegenden bürgerlich bedingten Zeit gewesen ist.

Der Industriearbeiter muß - und das gleiche gilt für den Unternehmer verarbeiteter Halbfabrikate, den Gewerbetreibenden, den Fabrikanten, den Kaufmann - ebenso zu einer echten Kulturverankerung werden, wie es Bauer und Bürger im alten deutschen Reiche waren. Die Lösung dieser grundlegenden kulturpolitischen Aufgabe erfordert den Einsatz aller Kräfte.

Die Voraussetzung hierfür bildet die Arbeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit ihrer neuen Volkseingliederung und ihrem organischen Staatsgedanken. Die Lösung ist aber dabei nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern auch der Erziehung und vor allem der Überwindung der Eitelkeit und Willensstränge auf allen Gebieten des öffentlichen und bürgerlichen Lebens. Sie bedingt also den völligen Einsatz aller Bildungsanstalten, vor allem der höchsten, der Universitäten, auf denen seit Jahrhunderten ein besonders bedeutsamer Teil der kulturellen Vermächtnisse Deutschlands beruht.

In ihrer Aktivierung, in ihrer Umstellung auf die neue weltgeschichtliche Kulturfrage, liegt ein wesentlicher Teil der deutschen Zukunft beschlossen.

So hat Preußen mitten in seinem beispiellosen Aufbruch die Stärke gefunden, die Universität Berlin zu gründen.

Das ausgeblutete und innerlich geriffelte Nachkriegsdeutschland hat es - wenn auch aus nur teilweise zu billigen Beweggründen - fertig gebracht, sogar drei neue Universitäten hinzuweisen. Wir erleben in unseren Tagen wie Italien trotz größter Anstrengungen durch den Krieg mit gewaltigen Kosten die Universität Rom völlig neu begründet. Und Adolf Hitler betonte in seiner großen Kulturrede auf dem Reichsparteitag 1934:

„Die Forderung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso falsch wie gefährlich. Denn vor die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Gehalts hin einzulassen, heißt, aber auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gelehrter aber ist diese Auffassung, weil sie her in der Welt steht, als ein Hinweis darauf, daß ein endlich wirtschaftlich höchstes noch die Zahl des Einwohnererwartung.“

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Not und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation aus noch höheren Aufgaben besteht, als in gegenwärtigen wirtschaftlichen Geplänkelungen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit treten noch immer

die Ädikare der Wohnung auf ihre bessere Wirtin und höhere Würde. Wenn Hitler dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Rates bereits verloren, und ihr Intergege ist nur mehr eine Frage der Zeit. Da wir aber übergeugt sind von dem inneren Wert des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und kulturelle Führung Gelernter erhält, diesen inneren Wert auch unter Beweis zu stellen.“

Die Universitäten aber sind schwindende Denkmäler und zugleich zukunftsträchtige Werkstätten der Kultur von höchstem Range. Und noch ist es gut, wenn solche außerordentlichen Aufwendungen zur Neugründung einer Universität in schwerer Zeit nicht gemacht zu werden brauchen. Es ist auch zweifelhaft, ob eine solche Neugründung in einer Industrie- und Bauernvolk ohne kulturelle Tradition wirklich ihre Kulturmission erfüllen könnte, da gerade auf dem Boden der alten Kultur die neue angegründet werden soll.

Da ist es nun von größter Bedeutung, daß es gar nicht erforderlich erscheint, eine solche neue Universität zu gründen, denn Deutschland ist in der glücklichen Lage, sie bereits in der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg zu besitzen, die alle erforderlichen Bedingungen in sich umschließt:

## Die älteste preußische Hochschule

Die schon 1094 gegründete Universität Halle ist die älteste preußische Universität und reicht deshalb mit ihren Wurzeln wie keine andere tief in die Kultur der deutschen Vergangenheit. Sie war zu Beginn des 19. Jahrhunderts die größte preußische Lehranstalt. Unabsehbar sind die geistigen Wirkungen, die in Jahrhunderten von ihr ausgegangen sind. Sie war stets ein Ort nationalen Denkens. Ihre Gründung erfolgte als Protest gegen die Verhörung der Hebelberger Universität durch die Franzosen und zur Sicherung des deutschen Selbstbestimmungswillens. Sie wurde von dem kaisersuchen Kaiser Napoleon wegen ihrer Einseitigkeit zweimal geschlossen, und das Weimarer System glaubte der nationalen Haltung ihrer Studentenenschaft nur durch die Einführung neuer Lehrpläne und der Herabsetzung der Prüfungsbedingungen Herr zu werden. Sie ist als Martin Luther-Universität für das zu zwei Dritteln evangelische Deutschland und für den gesamten Weltprotestantismus eine Stätte von einzigartiger geschichtlicher und symbolischer Bedeutung. Sie hat in der Geistes- und Naturwissenschaften die größten Namen zu den ihren gezählt. Sie ist der Sitz der ältesten naturforschenden Gesellschaft der Welt, der angehörend noch lebt die ansehnlichen Gelehrten aller Erdteile, die sich vor besonders Ehre ansehen. Sie hat in der weltweiten bekannten Landesanstalt für Vorgehichte der ganz wenigen Vorzeilmuseen Deutschlands in ihren Mauern, die für die Forschungs- und Erziehungsaufgaben unserer Zeit von so großer Bedeutung sind.

Die Stadt Halle selbst steht auf uraltem Kulturboden, sie ist Jahrhunderte hindurch als Kulturort beständig gewesen. Zu nützlich die Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg tief verurzelt im Mutterboden der deutschen Kultur, bereit, diese unergänglichen Werte und Kräfte in eine neue und anders geartete Zukunft weiterzugeben.

In den Brennpunkten der Fronten und des Lebens werden die Entscheidungsschlachten geschlagen und müssen deshalb die Entscheidungen gefaßt und vorbereitet werden. Im Herzen des deutschen Arbeiters ist das neue Reich erstanden worden. In seinem Herzen muß es auch bewahrt werden. In seinem Bauplan liegt der archimedische Punkt, an dem der Hebel ansetzen ist, um die aus den jungen geangene abendländische Kulturwelt wieder aufzurichten, „strengst an die alte und neue.“

## Hallsche Sonderaufgaben

Die Universität Halle-Wittenberg entspricht also wie keine andere dem neuen Weisensmerkmale des deutschen Volkes als einem Industrievolke. Sie wird aber unter Verrechnung jeder Einzelheit in dieser Hinsicht auch dem Geisteszustand des deutschen Volkes gerecht, das eben ein Industrie- und Bauernvolk ist. Denn die Stadt Halle ist nicht nur Mittelpunkt eines vielgestaltigen Industriebezirkes, sondern auch der Mittelpunkt der höchstentwickelten Landwirtschaft Deutschlands.

Was lehrer befaßt sie die größte Landwirtschaftslehre und hat die landwirtschaftlichen Organisationen aller Welt. Dementsprechend hat sie die weithin berühmte landwirtschaftliche Fakultät an der Universität in ihren Mauern. Damit ist für die Forschungs- und Erziehungsaufgaben der Universität Halle-Wittenberg gegeben, daß sie nicht bloß auf den Industrie- und Bauernvolk, sondern ebenso der Grundlage des Volkstums, dem Bauerntum, verflochten ist.

Die Universität in einer solchen Stadt kann wirklich in besonderer Weise der Aufgabe gerecht werden, einem Industrie- und Bauernvolke zu dienen, wie es das deutsche Volk ist und immer sein wird.

Dazu kommt eine bei näherer Betrachtung immer wieder überraschende Vielfältigkeit der sonstigen Beziehungen und Bindungen, die ungewöhnliche Wirkungs- und Ausstrahlungsmöglichkeiten ergibt:

Aus dem uralten Kultur- und Siedungsboden mit Wunden von einzigartigen Fülle und Reichhaltigkeit erwachen auch für den einfachen und traditionsentwöhnten Volksgenossen die kulturellen Zusammenhänge bis zur inneren und Vorgehichte unseres Volkstums unmittelbarer und sinnfälliger Anschauung. Die Industrie ist hier bodenverbunden, nicht künstlich herbeigeholt. Sie schöpft ihre reichhaltigen und vielgestaltigen Mittel aus dem Heimatboden selbst, der in letzter Fülle eine wahre Edelkammer Deutschlands darstellt. Hier treuen sich seit Jahrhunderten die großen Verkehrswege und Handelsstraßen.

## Gefinnungssicherheit tut not

Für Gegenwart und Zukunft liegt Halle auf der Schicksalslinie des dritten Reiches, die von der Reichspartei über die Stadt der Reichspartei zur Hauptstadt der Bewegung führt. Sie liegt auf mitten in der neuen Rückammer Deutschlands und ist damit auch in dieser Hinsicht in den Mittelpunkt des Denkens gerückt. Nirgend kann es notwendiger sein, Industriearbeiterkraft kulturell zu durchdringen und dem geistigstimmigen und dem geistigstimmigen Volk zu weihen, als in Halle, dem Zentrum der Waffensysteme des neuen Reiches, wo auch das Soldatentum eine besondere Ausgestaltung angenommen hat und immer mehr annehmen wird.

Der durch diese neue kulturpolitische Aufgabe eingetretene unentrinnbare Bedeutungswechsel der einzelnen deutschen Universitäten hat die Universität Halle-Wittenberg nicht zurückgeworfen, sondern an die vordere Stelle gelebt. In schicksalvoller Weise ist die Universität Halle-Wittenberg in die kulturpolitische Entwicklung Deutschlands mitten hineingeführt.

## Vom Bedeutungswechsel der Universitäten

Mit der grundlegenden Veränderung kulturpolitischen Lage ist nun ein tiefgreifender Bedeutungswechsel des Universitätsbegriffes notwendig geworden. Es ist festzuhalten, wie wenig diese Aufgabe eigentlich in das Bewußtsein tritt. Man betrachtet die Universitäten nach allen möglichen nachgeordneten Gesichtspunkten; nach der Finanzfrage oder danach, ob sie für manche Städte, besonders wirtschaftliche Bedeutung haben, oder ob ihre Erhaltung eine Art geschichtliche Pflichtenpflicht gegenüber einem Lande darstellt.

Statt dessen kann die höchste Bildungs- und Erkenntnisrichtung doch allein entscheidend danach gemessen werden, was sie im großen deutschen Schicksal bedeutet, das wesentlich von der Lösung der durch die Industrialisierung aufgeworfenen Kulturfrage abhängt.

Erkennt man in der Wandlung des Industrie- und Bauernvolkes die wichtigste kulturpolitische Aufgabe unserer Zeit, so müssen die Universitäten in dieser Hinsicht eine verschobenartige Bedeutung haben, je nachdem sie auf Grund der durch die Industrialisierung hervorgerufenen Veränderungen mehr oder weniger Möglichkeiten besitzen, diesen Aufgaben Befriedigung zu leisten. Das hängt nicht etwa in erster Linie von der Befähigung von Instituten ab, denn das zu ändern, ist leicht in menschliche Macht gegeben, sondern von ihrer Lage im Organismus des neuen, vorwiegend industriell bestimmten deutschen Volkes. So ergibt sich für Gegenwart und Zukunft eine Art Reihenfolge der deutschen Universitäten nach ihrer Bedeutung in diesem großen kulturpolitischen Zusammenhang.

## Drei Hochschul-Typen

Die Kleinstaduniversität beschaulichen Lebens und bürgerlicher Prägung steht am weitesten im Strom der neuen industriellen Entwicklung. Ihre Bedeutung soll nicht etwa verkannt werden, denn sie ist vor allem die Hüterin der Tradition aus vorindustrieller deutscher Kulturzeit, ist Stätte der stillen Gelehrtenarbeit und kann sich auf Einzelgebieten der Wissenschaft die Führung nach wie vor erhalten und auch neu gewinnen. Sie kann die neue kulturpolitische Aufgabe nicht den drei ihrer eigentlichen und wesensmäßigen Erfüllung finden. Es kann auf diesem Gebiete hier nur mitgearbeitet, aber nicht geführt werden.

Die Universitäten der Weltstädte liegen dagegen nur allzufern in der Brandung des modernen Lebens. Die an sich größere Zahl der Lehrer und Hörer führt in einem unergänglichen schwebenden Verhältnis zu dem nicht etwa als bei kleineren Städten. Trotz hervorragender Ausstattung von Instituten und besonderer Anleise der Kräfte geht eine solche Universität geradezu unter im weltläufigen Getriebe. Sie ist nicht in der Lage, das geistige Profil der Stadt und ihrer Bewohner formen zu formen.

Die große Stadt ist Vorort der Politik und der Wirtschaft, ist Weltstadt, Hauptstadt, Handelsstadt, nicht aber „Universitätsstadt“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Sie spendet dem Lande aus gewaltigen Leistungen kultureller Art, erzieht aber selbst allzufern der Ruhe, Geschlossenheit und Bodenverbunden-

heit. Ihre Hochschule zwingt nicht wie eine Wähe am Fluß den ganzen Strom der Entwicklung in ihren Damm und bestimmt nicht das Ausmaß der Landfahrt, sondern liegt der Weltstadt mit vielen anderen geräumlichen überdehnten Erscheinungen mitten in einem unübersehbaren Meer und verliert sich geradezu in diesem gewaltigen Raum. Deshalb ist die der Weltstädteuniversitäten eine vorwiegend wissenschaftliche Forschungsanstalten vollbracht werden, sie sind aber nicht die idealen und berufensten Stätten zur Lösung der großen kulturpolitischen Erkenntnis- und Erziehungsaufgabe, wie sie überwiegend am Standort des deutschen 20. Jahrhunderts steht.

Das kann am besten nur in einer Stadt geschehen, die einseitig der Mittelpunkt eines modernen Industriebezirkes ist und deshalb ganz im Strom des heutigen Lebens liegt und andererseits nur solchen Umfang hat, daß die Universität sie mit ihrem Geiste wirklich zu durchdringen und zu gestalten vermag. In einem solchen Industriezentrum muß eine Universität die hervorragende und ohne weiteres in die Augen fallende Einrichtung darstellen. Es muß eine echte „Universitätsstadt“ Wirklichkeit sein.

Aus dem Boden der Industrie müssen ihre Kräfte erwachen und ihre Anregungen formend in die Arbeit der Universität einwirken nicht nur mit der nötigen Fülle, sondern auch mit der erforderlichen Breitenwirkung vor sich gehen. Hier stehen die Hochschullehrer am Strome des neuen Zeitalters und erleben seine Bedingungen kulturell und sozialer Natur unmittelbar und unmittelbar. Das ist von größter Bedeutung, denn richtig verstanden bleibt auch der Hochschullehrer wie jeder strebende Mensch stets ein Lernender und muß es sein, um dem Leben gerecht zu werden. In die neuen Aufgaben muß jeder noch hineinwachsen und wird sich einrichten, nicht nur ein Kinder neuer Kulturwerte und bereits gewordener Kulturgenüme zu sein, sondern selbst als ein Wirtender und Schaffender sichtbar am Wechsels einer großen Zeit zu stehen. Die Universität muß lebendig und freudig über ihre Erziehungsaufgabe an dem jungen, für wichtige Stellen bestimmten Geschlecht vornehmen.

## Hin zur Lebenswirklichkeit

Am gleichen Lebensstrom stehen dann hier auch die Studenten selbst und wachsen von vornherein in eine Lebensnähe und Lebenswirklichkeit hinein, die es verhilft, daß sie vollstren werden und ihnen den rechten Blick für das Befindliche und Wesentliche einer völlig bestimmten Kultur verleiht.

Diese kulturpolitische Aufgabe ist so groß, daß man sogar daran denken müßte, inmitten eines Industriebezirkes, und zwar in einer mittleren Großstadt, eine Universität neu zu schaffen, so wie schon früher weitläufige Zeitsammler gerade in Umbruchszeiten Universitäten als Hilfsstätten für die neuen geistigen Entwicklungen gegründet haben. Obwohl aber gerade deshalb, weil diese Zeiten sehr schwer gewesen sind; denn auch in den größten Notzeiten ist nicht lebensnotwendiger als die großzügige Verwendung von materiellen Mitteln für die geistige Erneuerung.

## Schicksal ist Schicksal

Von wachsthaft schicksalhafter Bedeutung ist aber die Verbindung Halle mit der gesamten deutschen Geschichte. Die Zusammenhänge des deutschen Kulturvolkes im 19. und 20. Jahrhundert ist in die Kulturstadt Halle besonders stark hineingebrochen.

Halles Schicksal ist ein zusammenfassendes Spiegelbild von Deutschlands Schicksal. Es ist kein Zufall, daß Halle ein besonderer Brennpunkt der Kämpferbegegnungen des politisch ausgehenden Industriealters und des Nachkriegsalters war. Hier mußte er auch innerlich überwinden werden und ist es überwunden worden. Es ist kein Zufall, daß für den Nationalsozialismus Halle eine besondere Hoheburg wurde. Hier inmitten eines von der Welt der entzogenen Industrie- und Bauernvolkes mußte die neue nationale Seele des deutschen Arbeitsmenschen besonders augenfällig in Erscheinung treten.

In Halle, dem kulturbestimmten Mittelpunkt eines Industriebezirkes, kann nunmehr auch für ganz Deutschland an erster Stelle und vorbildlich die grundlegende kulturpolitische Hauptaufgabe gelöst, an der kulturelle Überwindung der Industriealters in besonders glücklicher Weise gearbeitet werden.

Das mag unmaßgeblich klingen und überzogen sein. Wenn man sich aber unsere kulturpolitische Lage wirklich klar durchdenkt und die unentrinnbare Aufgabe, die Deutschland gestellt ist, überlegt, so erkennt man mit Deutlichkeit die Größe der Zeit und der Aufgabe: Nicht in der romantischen Kleinstadt und nicht in der alles überflutenden, bodenentzwehenden Weltstadt wird das deutsche kulturpolitische Schicksal entschieden, aber ganz am besten an dieser kulturell übergeordneten Arbeit werden, sondern vor allem in den alten Kulturort und neuen Industrieort mittleren Umfangs und starker Bodenverbundenheit, in der die Universität mit ihrem Geiste wirklich die Lebensbedingungen zu durchdringen und neu zu formen vermag.



**Stadttheater Halle**  
Heute Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr  
**Cavalleria rusticana**  
Oper von P. Mascagni  
Isternad **Der Bajazzo**  
Oper von R. Leoncavallo  
Donnerstag, 20 bis gegen 22½ Uhr  
**Towarisch**  
Komödie von J. Deval  
Zahlung der 10. Rate für Dienstag, und Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

**Schauburg**  
Morgen letzter Tag!  
Es gibt keine unbelachte Sekunde mehr!  
**Ein ganzer Kerl**  
Die lustigste Komödie um Frau Bolle!  
**Herm. Speelmans**  
Erika Gläser - Joe Stoeckel  
Ella Trfo, das uns zu Lachsalven überläßt!  
Lien Deyers, Hubert von Meyerinck, Otto Wernicke

**Dalk**  
Ritterhaus-Lichtspiele  
**2 Stunden**  
ungeübter Freude, Lachen und Jubel über  
**Leo Slezak**  
in dem musikalischen Lustspiel  
**Ein Walzer**  
um den  
**Stephansturm**  
mit Olga Tschachowa - Wolf Alibach-Retty - Gusti Huber  
u. a.  
Werktag 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Detektei** Beobachtungen, Ehescheidungen, Ludw.-Wucherer-Str. 31 Ermittlungen

**Zum Wandern** verlange Preis, die technisch unzureichenden, überflüssigen

**Kahle'schen Höhenschichtenkarten**

in bis zu 27 Höhenstufen gedruckt, enthaltenen Kartenblätter, die einen klaren Einblick vermitteln und sich wechsellagernd an die Natur anpassen.

**30** Höhenstufenkarten, Spezialarten in 40 Blättern, 1:50 000, gefolgt mit Zertifikat, je 0,70 RM.  
**Umgebungskarte von Göttingen**, 1:25 000, mit Höhenlinien, 1:12 500 0,25 RM.  
**Göttingen und Umgebung** (Göttingen im Mittelpunkt), 1:100 000, 2. Auflage, 0,75 RM.  
**Höhenkarte von Prof. Dr. E. Kahle**, 1:100 000, 18. Auflage, 1,10 RM.  
**Östliche Höhen**, 2. Aufl., 1:100 000, 0,90 RM.  
**Höhen** (Spezialkarte) von Prof. Dr. Kahle, 1:50 000, Blatt: Oebe Höhen, Braunschweig, Süddeutsche, Westfälische, Ostpreußen, Ostsee, je 0,90 RM.  
**Höhenkarte**, 1:200 000, 1,80 RM.  
**Höhenkarte**, 1:100 000, Bl. A. Bl. B. Bl. C. Bl. E. Bl. F. Bl. G. je 0,60 RM.  
**Höhenkarte**, Doppelblatt Tenn Str. 40, 1:50 000, gefolgt mit Zertifikat, 1,25 RM.  
**Göttingen**, 1:50 000, 2. Auflage, 1,25 RM.  
**Göttingen**, 1:100 000, Blatt Oberes, gefolgt mit Zertifikat, je 1,10 RM.  
**Göttingen**, 1:100 000, Blatt Unteres, gefolgt mit Zertifikat, je 1,10 RM.  
**Höhenkarte**, 1:100 000, 2. Auflage, 0,45 RM.  
**Höhenkarte**, 1:100 000, 2. Auflage, 0,90 RM.  
Erfolgreich in jeder Verbindung oder direkt vom Verleger

**Verleinte Kartographische Anstalten**

**Am Riebeckplatz**  
Unter persönlich. Anwesenheit

**Sybille Schmitz**  
und dem Meisterrégisseur  
**Frank Wysbar**  
ab morgen, Donnerstag



**Fährmann MARIÄ**

**Eine neue Großtat des deutschen Films!**

**Erlieben in deutscher Heide!**

**Sybille Schmitz**

**Arbiter Nos - Peter Voss**

**Dieser Film ist ein Wunder!**

**Sybilie Schmitz u. Frank Wysbar**

**Das Publikum rasst und trampelt mitentlang!**

**Ausgezeichnet mit dem Prädikat „Kunstlerisch wertvoll“!**

**Im Vorprogramm: Das tausendjährige Hildeshelm**

**Sybille Schmitz u. Frank Wysbar**

**Heute letzter Tag: Der Favorit der Kaiserin**

**Industrie Handel Gewerbe**

**als starke Träger des deutschen werktätigen Lebens**

**werden als Mitglieder der N. S. V. Zrenhänder für das Wohl der Jhnen anvertrauten Gefolgshaft fein.**

**ALLGEMEINE BEKANNTMACHUNGEN**

**Am Freitag, dem 3. April 1936, von 9 Uhr an, findet in unterm Hundsbüro, hier, Güterbahnhof - Eingang Rechts, öffentliche Versteigerung von Hundsbürogegenständen, u. a. ab 10 Uhr 14 Fahrten, 3 Photoapparate, gegen sofortige Barzahlung statt. Versteigerung am Donnerstag, dem 2. April 1936, von 11-13 Uhr.**

**Rechtsabteilung.**

**Große Ulrichstraße 51**

**Ab morgen Donnerstag!**  
Unter persönlicher Anwesenheit  
des Hauptdarstellers und Mitglieds unseres Stadttheaters

**Fred Raupach**  
DER ERSTE  
**KARL MAY**



**Durch die Wüste**

Ein gewaltiger Film, in dem Karl Mays heldische Romanik und spannungsgeladene Phantasie zu neuem Leben erwecken.

**Millionen lesen Karl May - Millionen werden die Gestalten eines seiner meistgelesenen Bücher im Film erleben!**

**Fred Raupach als Kara Ben Nemsli**

**Heinz Evelt als Hadschi Halef Omar**

**Donnerstag, Freitag und Sonnabend**

**Fred Raupach**

**Im Vorprogramm: Die Straßen Adolf Hitlers - Kulturfilm**

**Heute letzter Tag: Broadway-Melodie**

**Rundfunkprogramm am Donnerstag**

**Leipzig**  
Wellenlänge 362  
5.50: Mitteilungen für den Bauer.  
6.00: Morgens, Wetterbericht.  
6.10: Rundfunkmusik.  
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit dem Musikzug der Wachttruppe Berlin.  
6.45: Nachrichten.  
7.00: Rundfunkmusik.  
7.15: Für die Hausfrau: Die Umwelt des Kindes; Johanna Martin.  
7.30: Aus Dresden: Für die Arbeitssamenden in den Betrieben.  
7.45: Fröhliche Morgenmusik mit dem Musikzug der Wachttruppe Berlin.  
8.00: Nachrichten.  
8.15: Sendepause.  
8.30: Aus Dresden: Unterhaltungsprogramm.  
8.45: Nachrichten und Sportfilm.  
9.00: Nachrichten und Nachrichten.  
9.15: Nachrichten.  
9.30: Nachrichten.  
9.45: Nachrichten.  
10.00: Wetter u. Wasserstand, Lageprogramm.  
10.15: Sendepause.  
10.30: Zeit und Wetter.  
11.45: Für den Bauer.  
12.00: Aus München: Mittagskonzert.  
12.15: Nachrichten.  
12.30: Nachrichten.  
12.45: Nachrichten.  
13.00: Nachrichten.  
13.15: Nachrichten.  
13.30: Nachrichten.  
13.45: Nachrichten.  
14.00: Nachrichten.  
14.15: Nachrichten.  
14.30: Nachrichten.  
14.45: Nachrichten.  
15.00: Nachrichten.  
15.15: Nachrichten.  
15.30: Nachrichten.  
15.45: Nachrichten.  
16.00: Nachrichten.  
16.15: Nachrichten.  
16.30: Nachrichten.  
16.45: Nachrichten.  
17.00: Nachrichten.  
17.15: Nachrichten.  
17.30: Nachrichten.  
17.45: Nachrichten.

**Deutschlandsender**  
Wellenlänge 1671

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!  
6.10: Glöckchenlied u. Morgenpau.  
6.30: Nachrichten für die Landwirtschaft.  
6.45: Fröhliche Morgenmusik.  
7.00: Nachrichten und Nachrichten.  
7.15: Nachrichten.  
7.30: Nachrichten.  
7.45: Nachrichten.  
8.00: Nachrichten.  
8.15: Nachrichten.  
8.30: Nachrichten.  
8.45: Nachrichten.  
9.00: Nachrichten.  
9.15: Nachrichten.  
9.30: Nachrichten.  
9.45: Nachrichten.  
10.00: Nachrichten.  
10.15: Nachrichten.  
10.30: Nachrichten.  
10.45: Nachrichten.  
11.00: Nachrichten.  
11.15: Nachrichten.  
11.30: Nachrichten.  
11.45: Nachrichten.

**LLOYD Orient - Schwarzes Meer FAHRT**



mit D. »General v. Steubens 14690 Br.-Reg.-T.  
**29. April - 20. Mai**  
von Rm 435.- an aufwärts

Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandener Plätze:  
Genua - Sousse / Kalrouan - Tripolis - Rhodos - Thera / Santorin - Chios - Mudania / Brussa - Istanbul - Varna - Delos-Phaleron / Athen - Kandia / Kreta - Catania - Messina - Neapel - Genua  
Anmeldung und Prospekte durch:

**Saale-Zeitung, Abteilung Reisen**  
Halle/S. Kleinschmieden 6  
**Lloydreisebüro Hermann Müller**  
Halle/S. Leipzigerstr. 20

**Für das Osterfest**  
wie immer, gut und billig!

**Zum Backen:**  
Weizenmehl, Type 630 u. 790 1/2-kg-Dose 20 18,5  
Kaiser-Auszug, Type 405 1-kg-Beutel 50,5  
Weizenmehl, T. 563 2,5 kg. Stickerbeutel 120,5  
Korinthen, entölt. . . . . 1/2-kg-Dose 32,5  
Sultaninen, helle Ware . . . . . 1/2-kg-Dose 48 38 28,5  
Ringäpfel, weiß. . . . . 1/2-kg-Dose 115,5  
Kokos-Speise fett, 100% Fettgehalt . . . . . 1/2-kg-Tüll 70,5  
Mandeln, süß und bitter . . . . . 1/2-kg 120 110,5

**Bienenhonig** garantiert reines 500-g-Glas ext. **110,-**

Spinal, sandfrei . . . . . 1/2-kg-Dose 45,5  
Frisch-Gemüse-Mischung 1/2-kg-Dose 50,5  
Gemüse-Erbsen . . . . . 1/2-kg-Dose 56,5  
Junge Erbsen . . . . . 1/2-kg-Dose 56,5  
Leipziger Allerlei . . . . . 1/2-kg-Dose 85 72 64,5  
Stangen-Spargel . . . . . 50/60er 1/2-kg-Dose 60,5  
Stangen-Spargel extra stark, 1/2-kg-Dose 80,5  
Brech-Spargel D. mit Köpf. 1/2-kg-Dose 80,5  
Stangen-Spargel 50/60er 1/2-kg-Dose 110,5  
Osterschokolade Vollm. . . . . 125-g-Tafel 22,5  
Osterschokolade Vollm. . . . . 100-g-Tafel 20,5  
Osterschokolade Vollm. . . . . 50-g-Tafel 10,5  
Trumpf-Creme-Eier Stk. 10, 5, 3 Stk. 10,5  
Osterhasen in Stan. . . . . Stück 15 10,5  
Dragee-Eier versch. Größen . . . . . 125 g 18,5  
Mignon-Trumpf-Pralinen in groß. Auswahl



**GOLDENE SIEBEN** 30% Rabat

**Unendlich geliebte Inierate**

**Unendlich geliebte Inierate**